Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1906

163 (17.7.1906)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 163. Karlsruhe, Dienstag den 17. Juli 1906. 26. Jahrgang.

Auch ein Edelster der Nation.

Frankfurt a. M. ist am Freitag einer der edelsten ...ation gestorben, auf den seine Standesgenossen ... stolz sein werden: Graf Emich von ...ingen-Westerburg-Alt-Leiningen. ...Bahre dieses Grafen trauert alles, was ein An... darauf hat, als „Halbwelt" gerechnet zu werden. ...Dahingeschiedene war ein Sproß des alten ...geschlechtes derer von Leiningen in Oberhessen ...m Jahre 1846 in Mainz geboren. Seine Erziehung ...er in Ungarn im Hause seiner Tante, der Witwe ...im Jahre 1848 hingerichteten Generals Grafen Karl ...einingen. Mit 16 Jahren wurde er österreichischer ...ant. Als solcher machte er den Feldzug von 1866 ...Dabei benahm er sich aber so, daß er mit schlichtem ...ed entlassen wurde. Nun entwickelte er bald sein ...t nach einer anderen Richtung. Nachdem er eine ...lang päpstlicher Zuave gewesen war, suchte er sein ... an den Spielbanken von Homburg v. d. H., Nau... und Monte Carlo. Und er hatte Glück. Nicht nur ...piel, auch in der Liebe. Nachdem er sich an den ...banken die Taschen gefüllt, wußte er einen Wiener ...aufmann, Fischel v. Gumpendorf, so zu betören, ...ihm dieser seine Tochter und etliche Millionen an...ute. Mit den Millionen räumte der Graf in so ... Zeit auf, daß sich der Großkaufmann genötigt ...eine Trennung von Tisch und Bett zwischen seiner ...r und dem Grafen herbeizuführen. Nun ging es ...m Grafen rasch bergab. Er geriet in Wien unter ...spieler und Hochstapler und saß bald wegen Dieb... auf zwei Jahre im schweren Kerker. Zugleich er...r Landesverweis, denn Oesterreich hat selbst genug ... Lumpen, es braucht nicht auch noch die aus ...land. Der Herr Graf schüttelte also den öster...chen Staub von seinen Füßen, attachierte sich eine ...te Wiener Kupplerin und zog mit ihr durch die ... trieb Mädchenhandel und stahl wie ein Rabe. ...ß er in Sachsen auf mehrere Jahre hinter Schloß ...iegel.

...er wieder auf freien Fuß kam, ging er nach ...n, wo er sich als sogen. Schlittenfahrer etablierte. ...lang war er einer der verwegensten Betrüger ... Spezies. Er brandschatzte insbesondere Frank... Firmen, die er, wie er selbst rühmend sagte, für ...s dumm hielt. In England lernte er die be... Tretmühle kennen. Als er diese verließ, wirkte ...bildlich als Spitzenschmuggler von Brüssel nach .... Er verdingte sich als Kohlenzieher und be...te die Spitzen an seinem Leibe hinüber, bis er ab... und wieder eingelocht wurde.

...dem er noch im Jahre 1895 in Gemeinschaft mit ... „Freundin" die 15jährige Lisette Schweighofer ...bach bei Usingen im Taunus entführt, in Lon...handelt und dort dafür zwei Jahre gesessen hatte, ... sich zu dauerndem Aufenthalt in Frankfurt nie... wo er sich seinen Lebensunterhalt durch Spiel, ...del und Zuhälterei verdiente. Vor Jahresfrist ... dieser sonderbare Graf — übrigens ein Vetter ... Ehebruchs mit sechs Monaten bestraften und ... Zeit in Oesterreich lebenden Majoratsherrn Friedrich von Leiningen — an Zungenkrebs. Er ...mentlich in der letzten Zeit schrecklich, da Nah...gen das Krankenlager umschwebten. Es wird ...mand glauben, daß dieser dem Tode geweihte ...e Verbrecher noch irgend einen Wert für die ...eit gehabt hätte.

...n konnte erwarten, daß er sang- und klanglos ...dere Verbrecher, in die Ewigkeit abfahren würde. ...m ist nicht so. Noch auf dem Totenbette stieg der ... im Kurse. In der bürgerlichen Gesellschaft gibt ...e, die selbst für den Namen eines solchen ...n Lumpen Geld, schweres Geld ausgeben. Als spekulative Freunde von dem nahen Tode dieses Erzschelms erfuhren, sagten sie sich, mit dem sterbenden Grafen lasse sich insofern ein Geschäft machen, als gar manche wohlhabende Dame, sei es Witwe oder „Jungfrau", danach trachten werde, Gräfin zu werden, selbst wenn der Grafentitel noch so anrüchig sei.

Man streckte seine Fühler aus, setzte sich mit einer Frankfurter Heiratsvermittlerin in Verbindung und diese brachte den Major a. D. Max Menzel aus Dresden, der das dringende Bedürfnis fühlte, seine Geliebte, ein Fräulein Hedwig v. Nordeck, mit der er früher in Wiesbaden wohnte, Gräfin zu Alt-Leiningen-Westerburg werden zu lassen. Den Tod im Herzen, erklärte sich der Graf bereit, gegen Zahlung von 2000 Mk. das Fräulein zu ehelichen, ihr Kind als das seine anzuerkennen und auch dasjenige, welches sie unterm Herzen trägt, als seines zu legitimieren, obwohl er die Nordeck erst seit acht Tagen kannte und der wirkliche Vater dieser Kinder Major Menzel ist. Ein Attest, daß der Graf nicht verrückt sei, wurde beigebracht, die Papiere waren bald in Ordnung und so fand am 30. Juni, sechs Tage vor seinem Tode, im Krankenzimmer des Grafen die standesamtliche Trauung statt. Nachdem die Trauung vollzogen war, haute der Major den Grafen noch übers Ohr, indem er bloß 200 Mk. in bar auszahlte und für den Rest einen wertlosen Schuldschein hergab. Für die 200 Mk. wurde Sekt beigeschafft und zum letztenmale spülte der gräfliche „Hochzeiter" die sektfrohe Kehle mit dem geliebten Trunke aus. Am 5. Juli war er tot. Noch im Sterben hat er einen großen Betrug mit der Legitimierung der Nordeckschen Kinder ausgeführt. Aber in der bürgerlichen Gesellschaft scheinen solche „Ehren" Kurswert zu haben. Denn kurz bevor Graf Leiningen den Pakt mit der Nordeck bezw. ihrem Onkel abschloß, erschien, von einem „Freunde" des Grafen geführt, eine Mannheimer „Dame" und bot 20 000 Mk., wenn sie der Graf „heiraten" und ihr seinen „schätzbaren Namen" geben würde. Die Offerte kam aber zu spät; die „Trauung" war bereits perfekt.

Jedenfalls steht dieser Namensschacher am Sterbebett eines gräflichen Verbrechers einzig da. Er ist ebenso bezeichnend für die Verworfenheit des Verstorbenen wie für die Moral gewisser bürgerlicher Gesellschaftskreise.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 16. Juli.

(125. Sitzung.)

Präsident Wildens eröffnet um 5 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister von Marschall und Regierungskommissäre. Eingegangen ist ein Nachtrag von 10 000 Mk. Erhöhung des Gnadengabenfonds für die Hinterbliebenen von Volksschullehrern betr.

Abg. Pfefferle berichtet über die 4. Teilforderung von 500 000 Mk. für die Bahnhoferweiterung in Pforzheim und empfiehlt Annahme der Anforderung; die Kammer möge dabei die Erwartung aussprechen a), daß mit der Ausführung der Straßenüberführung anstelle des derzeitigen schienenebenen Brettener Straßenübergangs zugleich die geplanten Unterführungen für Fußgänger in einer Breite von 6 Meter angelegt werden, daß solche den Fußgänger- und Karrenverkehr in richtiger Weise aufzunehmen in der Lage sind; b) daß die Regierung bis zum nächsten Landtag Plan und Kostenanschlag für ein neues Aufnahmegebäude ausarbeitet und den Landständen vorlegt. Die Erklärungen der Regierung seien im allgemeinen zustimmender Natur.

Abg. Wittum führt aus, daß es sich um eine langjährige Leidensgeschichte handle, die die Stadt seit 1886 durchmache, da der ehemalige Eisenbahnminister Ellstätter ein entschiedener Gegner der Pforzheimer Pläne gewesen. Der sich ständig steigernde Verkehr am Pforzheimer Bahnhof habe zu Anfang der 90er Jahre zu einer ersten Rate geführt, doch auch zu undurchführbaren Vorschlägen zum Nachteil der Entwicklung der Stadt. Jahrelang habe die Generaldirektion auf dem Ueberführungsplan beharrt und würde ihn auch erlangt haben, wenn sie in Kleinigkeiten nachgegeben hätte. Diese Situation änderte sich aber vollständig, als der Architekt Neuß aus eigener Initiative einen Unterführungsplan ausarbeitete, der die begeisterte Zustimmung der Stadt fand. Die Techniker der Generaldirektion seien von ihren Plänen nicht mehr loszubringen, diese Meinung habe sich in Pforzheim wohl mit Recht festgesetzt. Redner geht sodann nochmals auf die Pforzheimer Petition ein und erörtert die Verkehrsverhältnisse, die einen ungeahnten Aufschwung genommen sowohl inbezug auf den Personen- wie den Güterverkehr. Redner erörtert sodann die Industrieverhältnisse Pforzheims, das heute weltbeherrschend in seiner Industrie dastehe und bringt dafür eine Reihe von Zahlen, die die Ausfuhrverhältnisse Pforzheims in ein glänzendes Licht stellen. Die Erbitterung der Stadt sei bis zum äußersten gestiegen, die Stimmung gehe dahin, daß eine Stadt von der Bedeutung Pforzheims ein Recht habe, zu verlangen, daß sie in einer so wichtigen Angelegenheit gehört werde. Der Neubau eines Bahnhofes sei ferner dringend geboten und er freue sich, daß wenigstens hier die Budgetkommission und die Regierung der Ansicht seien, daß ein solcher zu erstellen sei. Er werde einen Antrag stellen, die Unterführung zu erstellen und er bitte, diesem Antrag zuzustimmen. (Beifall.)

Abg. Geck (Soz.):

Als zweiter Vertreter der Stadt Pforzheim ergreife ich zu dieser Angelegenheit das Wort. Ich werde den Ausführungen des Herrn Wittum nicht viel hinzuzufügen haben. Er kennt die Verhältnisse aus langjähriger Erfahrung sehr genau. Die Pforzheimer Bevölkerung ist einig in dieser Frage. Pforzheim ist von seiner Mutter Badenia sehr schlecht behandelt worden. Es ist jetzt der Moment gekommen, wo man manches wieder gut machen kann. Die materielle Seite kann und darf hier, nachdem man Pforzheim gegenüber so lange gekargt hat, keine Rolle spielen. Die Regierung hat Pforzheim gegenüber das Zugeständnis gemacht, daß die Unterführung möglich ist. Die Stadt Pforzheim hat keine Kosten gescheut, um möglichste Klarheit zu schaffen. Der Augenschein, den wir an Ort und Stelle unternommen haben, hat gezeigt, daß der Wunsch der Stadt Pforzheim ein vollauf berechtigter ist. Die Zustände bei den Bahnübergängen sind unhaltbar. Man muß sich nur wundern, daß solche Zustände so lange hingenommen wurden. Ich habe schon vor 4 Jahren die Unterführung als das naheliegendste und praktischste Projekt bezeichnet. Man braucht nicht erst auf die weltwirtschaftliche Bedeutung Pforzheims hinzuweisen, um die Notwendigkeit der kürzesten Verbindung zweier Stadtteile zu demonstrieren. Vor allem hat Pforzheim das größte Interesse daran, daß man dem Verkehr in der Altstadt Rechnung trägt. In diesem Falle aber muß man zur Unterführung gelangen. Die Techniker haben gegenseitig anerkannt, daß die Unterführung möglich ist. Der springende Punkt ist jetzt nur noch die Kostenrechnung. Die von der Stadt Pforzheim gehörten Techniker kommen in ihren Berechnungen zu günstigeren Resultaten, als die Generaldirektion, die ihren Widerspruch übrigens auch damit begründet, daß eine Höherlegung des Planums während des Betriebs nicht möglich sei. In Offenburg aber legt man das Planum tiefer, weil dort die Unterführung gemacht wird. Was hier möglich ist, kann in Pforzheim nicht unmöglich sein. Ob die Berechnungen der Regierung hinsichtlich der Häuserentschädigung zutreffend sind, möchte ich bezweifeln. Bei der Unterführung kann eine der jetzt geplanten Personenunterführungen in Wegfall kommen, was eine Ersparnis bedeutet, die man bei der Kostenvergleichung in Rechnung ziehen muß. Die Kanalisation ist in jedem Falle notwendig, kann also nicht für oder gegen das eine oder andere Projekt in die Wagschale geworfen werden. Die Pforzheimer Arbeiterschaft könnte mit den geplanten Personenunterführungen an und für sich zufrieden sein. Als Teil des Ganzen aber hat sie nach wie vor ein Interesse daran, daß die Wünsche der Stadt Pforzheim berücksichtigt werden. Die Budgetkommission hat in ihrer Mehrheit beschlossen, dem Projekt der Regierung mit einer kleinen Modifikation zuzustimmen. Herr Wittum hätte die Schärfe seiner Rede also nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen Mitglieder dieses Hauses richten müssen. Wenn alle die von Herrn Wittum gemachten Ausführungen zutreffend sind, so müssen diese Gründe ebenso für die Herren Kollegen wie auch für die Regierung maßgebend sein. Wir haben gegenüber anderen Städten mit den Mitteln nicht gespart, wir wollen Pforzheim auch nicht schlechter behandeln. Ich möchte deshalb die Herren Kollegen bitten, dem vom Abg. Wittum und Genossen eingebrachten Antrag ihre Zustimmung zu geben. Fürchten Sie sich nicht vor der von dem Abg. Wittum angeführten Radikalisierung Pforzheims. Die Unter- oder Ueberführung spielt für den Radikalismus Pforzheims keine Rolle. Herr Wittum hat Zahlen über die handels- und wirtschaftspolitische Bedeutung angeführt, die zeigen, wo die Ursachen des Radikalismus zu suchen sind. Es ist die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, die den Radikalismus fördert. Im übrigen möchte ich nur nochmals bitten, den Wünschen der Stadt Pforzheim durch die Annahme des Antrages Wittum Rechnung zu tragen. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Obkircher (natl.): Die Budgetkommission könne für sich in Anspruch nehmen, daß sie möglichst unparteiisch die vorliegende Frage geprüft, aber auch ebenso gründlich wie wohlwollend. Die beiden Vorredner seien mit ihren Ausführungen deshalb wohl nicht in der Lage gewesen, die Beschlüsse der Budgetkommission zu erschüttern. Vom Standpunkt der „alten" Stadt hätten diejenigen recht, die für die Unterführung eintreten, vom Standpunkt der neuen Stadt aber sei der weitblickendere Plan der Generaldirektion zu empfehlen, nämlich die Ueberführung.

Die Abgg. Wittum, Geck und Eichhorn bringen den Antrag ein, die angeforderte Summe mit der Maßnahme zu genehmigen, anstelle der geplanten Ueberführung die Unterführung zu setzen.

Abg. Hergt (Zentr.): Hier handle es sich nicht um eine Leidensgeschichte, sondern um den Kampf zweier verschiedener Standpunkte, von denen auch er denjenigen der Regierung teilen müsse, die vor allem die sogenannte „verlorene Steigung" vermeide. Bei Unterführungen von über 100 Meter Länge entstünden allerhand Schwierigkeiten und Beschwernisse.

Minister v. Marschall: So sehr die Meinungen in den einzelnen Fragen auch auseinander gingen, so sei man sich darin einig, daß der gegenwärtige Zustand so bald als möglich beseitigt werde. Bei der Wahl der Ueberführung seien technische Gründe wie allerdings auch finanzielle maßgebend gewesen. Auch aus ästhetischen Gründen sei die Ueberführung zu befürworten und er sei überzeugt, daß man sich bald mit diesem Projekt befreunden werde, deshalb bitte er, dem Kommissionsantrag beizutreten.

Abg. Eichhorn (Soz.):

Der Herr Minister hat soeben das Versprechen abgegeben, daß die Pforzheimer Bahnhofverhältnisse sobald als möglich geregelt werden. Ich stehe derartigen Versprechungen mit großem Skeptizismus gegenüber. Die lange Geschichte des Pforzheimer Bahnhofes spricht genug. Schon lange hätte man dort Aenderungen vorneh-

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerwanderung von Max Bittrich.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

...heit mochte Karl Tobias so wenig mit ...Sinnen auf sein Gemüt wirken lassen wie ...ater; auch ihn lähmte der Anblick Marga..., und nachdem er dem Mädchen und seiner ...r sorgsamste Pflege empfohlen hatte, sagte ...: was soll ich noch tun? Ich brauche meine Sinne, um das Geschäft nicht untergehen zu ..., sonst sind wir alle verloren!

...arls ererbter Abneigung am Krankenbett ...n, kamen noch geschäftliche Sorgen.

...einer dadurch beeinflußten trüben Minute ...sich hin, um seinem Vater mitzuteilen, was ...war. „Ein Unglück kommt nie alleine," ...er. „Erst das Unglück mit der Frau. Daß ...ger Zeit auch die Geschäfte schlechter gehen, ...grade noch gefehlt! In der jetzigen Lage ...obendrein mit Margarethens Mutter nicht ...schäftliche Sachen verhandeln. Die Weiber ... gleich Angst um ihr Geld, und da wäre ...lieb, wenn du es möglich machen könntest, ...mit einigen Tausend beizuspringen. Wenn ...ganz mit baar, so mit Unterschrift. —

...e briefliche Antwort kam nicht, denn der alte ...schrieb keine Briefe, sondern höchstens seinen .... Am nächsten Werktage erschien jedoch seine ...Marie vom Dorfe.

...s bringen Sie denn?" fragte Karl.

...as soll ich denn bringen? Arbeiten will ich ...mit nach dem Rechten sehen auf ein paar ...wenn ich etwan nötig bin. Ja, was ich noch ...wollte" (sie sah sich ängstlich um, ob auch ...Zeuge das Geheimnis belausche), „was ich ...wollte: Vater schickt hier noch was mit. Hab ...ausgestanden auf dem Wege, das kann ...Menschenseele erzählen! Ich hab immer ...jeder Mensch im Walde schlüge unsereins nieder, als täte er mir schon ansehen was ich für Geld mitschleppte."

Aus ihrem Leibchen zog sie ein Bündel.

„Hier ins Tuch eingewickelt ist das Geld. Es sind ihrer, sagte Vater, an die zweitausend. Genau steht's auf dem Zettel, und Sie möchten gleich nachzählen, daß es später keinen Irrtum gibt, und dann möchten Sie, weil er jetzt nicht gut aus dem Hause gehen kann, nächster Tage ihn draußen besuchen. Er würde heranschaffen, was noch möglich ist; wenn man so was, wie hier die Fabrike, im Stiche ließe, täte man sich ja versündigen für das ganze Leben!"

„Das hab ich mir doch gedacht, daß Ihr mir helft! Jetzt muß aber auch jemand mit einspringen. Es stürmt eben alles zusammen auf einen ein: die Krankheit und schlechtes Geschäft, Zahlungstermin für den Bau. Dazu weiß man nicht, was aus der ganzen Heirat wird, denn das alte Leben kann nicht weiter gehen, wenn die Krankheit erst mal vorüber ist."

„Ist denn noch keine Aussicht auf Besserwerden?"

„Der Doktor meint sogar, wir könnten uns auf ein halbes Jahr oder noch länger gefaßt machen. Es ist zum Verzweifeln!"

„Was meint denn Margarethens Mutter dazu?"

„Mit der ist nicht viel zu reden. Am liebsten möchte sie ihr Geld schon wieder zurückhaben. Man hätte mit dem Verfügbaren vielleicht noch alles fertig bringen können, wenn nicht die schlechte Zeit dazwischen gekommen wäre. Kein Tuchkaufmann läßt sich sehen in den Lägern, und jedes steckt gerammelt voll bis an die Decke; kein Mensch weiß mehr, wohin mit den ganzen Fetzen. Man könnte ein paar Flüsse damit eindämmen. Ich muß jetzt Geld heranschaffen, so viel wie möglich, sonst kann das Ende bös werden. Im Geschäft geht erstens nichts ein, und zweitens sind mir allerhand Detailklepper, die noch ein paar hundert Mark zu kriegen haben, auf der Spur, wie die Fliegen vor dem Gewitter."

„Wenn man wüßte, daß die Sache bald wieder geht, könnte man ja nochmal tüchtig Rat schaffen."

„Gib nur Vatern ein gutes Wort; ich will ja später auch dankbar sein, wenn Ihr mir jetzt helft."

„Das will ich schon; man möchte doch auch nicht hören, daß man so seine Verwandtschaft eingebüßt hätte."

„Ich komme nächster Zeit mal selber zu Euch, sobald ich hier ein paar Stunden fortkann!" versprach er noch, ehe sie schieden.

Er hielt auch Wort und mußte von seinem Vater manches Bedenken hören.

„Ich habe," so klagte der alte Tobias, „schon manches liebe Mal kein Auge zugetan. Du hast zu viel aufgeackert und wirst nicht alles zueggen können."

„Das kann man sich denken, Vater, daß du Angst hast. Was Ihr hier draußen einnehmt, legt Ihr gerne auf die hohe Kante; bei uns in der Stadt wirtschaften wir damit weiter. Wir tun mit dem Pfunde wuchern, wie in der Bibel steht, und wenn dabei kein anderer zu Schaden kommt, tun wir keine Sünde. Wer sich zwischen die Wölfe mischt, der muß auch den Hals hochrecken, wenn sie heulen. Ich sage ja — wie gesagt: helfen muß mir noch jemand, wenn nicht direkt mit Geld, dann mit der Unterschrift. Mit Emmas Mann haben wir uns auf die Art auch schon ausgeholfen, wenngleich er nicht gerne für andere einspringt. Lieber läßt er sich helfen. Er wohnt neuerdings samt seiner Familie gleich mit in Glöckners Fabrik; da ist jetzt Platz genug."

„Ich schreibe auch nicht mehr gerne quer."

„Das hast du mir oft genug gesagt. Das eine Mal wird nicht die Seligkeit kosten!"

Karl kramte das Tintenfaß hervor und der Alte schrieb zweimal seinen Namen. Die Feder klexte bei der zweiten Unterschrift.

„Nu ist der Wisch zu nichts mehr nütze!" sagte er und starrte den Sohn an. „Oder hat das was zu bedeuten? Das ist amende so was wie eine Warnung!"

„Was denn noch! Der Fleck macht nichts. Wenn's darauf ankäme, nähme ich noch mehrere mit einem Fleck — mit Kußhand!"

Der Alte wollte sich nicht beruhigen, denn der Fleck machte seinem Gewissen mehr zu schaffen, als alle früheren Bedenken.

„Ihr lacht über so was in der Stadt! Wir hier draußen stoßen mit der Nase auf allerhand Rätsel, wo wir auch sind. Da kommt manches vor, wozu die Erklärung fehlt; zum Exempel, wenn eins stirbt —"

„Ach, fange doch keine Märchen an! Die Wechsel werden eingelöst und da ist die Sache fertig! Oder sie werden nicht bezahlt; da nimmt der Blaukragen, was er sieht. Da gibt's gar keine Spur von Rätsel. Ihr solltet unsereinem doch auch lieber Mut machen und nicht fortwährend das Ende sehen."

„Ich will ja nicht reinreden in deine Sach; aber so viel sag ich: sei man sehre vorsichtig Karle!"

„Du wirst deine Flimmerchens nicht verlieren."

„Unsereins muß froh sein, wenn er erst mal soviel hat, so viel Flimmerchens. Wenn die verloren gehn, kann ich mir den Strick um den Hals legen."

Schroff kamen die Worte über seine Lippen; schon die vom Sohne zugegebene Möglichkeit des Verlustes, von der er doch wußte, daß sie auf dieser Welt niemals ausgeschlossen war, brachte ihn in Erregung. Nach seiner Meinung hätte sich Karl dagegen viel kräftiger, mit den bestimmtesten Worten, wehren müssen, statt leicht darüber wegzugehen. Der Alte hatte bereits das Gefühl, die „Wische" in der Uebereilung unterschrieben und hingegeben zu haben.

Er wurde zwar alsbald ruhig, doch hob er dann mehrmals den Kopf und machte Anstalt zu sprechen, ohne über leise vor sich hingemurmelte Worte hinauszukommen.

In Karl dagegen verlangte der Aerger über den Zweifel und das Mißtrauen des Vaters nach einer Ablenkung. Die vom Vater befürchtete Möglichkeit erregte auch ihn bis in den Grund des Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

men müssen, denn die Zustände sind schon lange unhaltbare. Es ist richtig, daß man es dem Personal zu verdanken hat, wenn noch kein größeres Unglück vorkam. Hoffentlich beschränkt sich der Dank gegenüber dem Personal nicht nur auf Worte. Die Regierung ist den Verhältnissen in Pforzheim ziemlich gleichgiltig gegenübergestanden. Ein Blick in die Antwort über das Klein-Haassche Gutachten zeigt uns, wie bei dem Pforzheimer Bahnhofumbau verfahren wurde. Seit 20 Jahren schweben die Verhandlungen, jahrelang wurde kein Finger gerührt. Schon im Februar des Jahres 1903 hat die Stadt Pforzheim erklärt, daß sie für die Unterführung ist und erst im September 1904, also 1½ Jahre später, hat die Regierung eine Antwort auf diese Erklärung gegeben. So war es in allen Dingen. Einmal hat man sogar den Tod eines Beamten für die Stockung der Verhandlungen verantwortlich gemacht. Die Regierung hat also die ganze Sache verschleppt. Der Abg. Hergt versucht die Schuld auf die Stadt Pforzheim zu wälzen versucht. Wenn die Stadt eine schwankende Haltung eingenommen hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Regierung nie ein klares Projekt vorgelegt hat. Wäre das der Fall gewesen, dann wäre die Frage längst gelöst. Bis zur Stunde hat die Regierung noch kein selbständiges Projekt über die Unterführung vorgelegt. Man beschränkt sich darauf, die Schäden der Unterführung nach Möglichkeit zu übertreiben. Die Kollegen Hergt und Obkircher haben nur gegen die Schwäche des Projekts der Unterführung polemisiert, die Vorzüge aber ignoriert! Die Schäden des Regierungsprojekts bestehen darin, daß man auf den Berg noch einen Berg setzt. Redner schildert im einzelnen die Folgen der Höherlegung für die in Frage kommenden Stadtteile. Der Uebergang würde um 200 Meter nach Osten hin verlegt. Nach dem Kleinschen Projekt würde die Unterführung aber näher an den Bahnhof herankommen. Die Ueberführung bedeutet volkswirtschaftlich einen Verlust von Kraft und Zeit. In dem jetzt bebauten nördlichen Stadtteil würde durch die Verschiebung des Ueberganges eine Entwertung eintreten. Ohne Not sollte man keinen bestehenden Verkehrsweg beseitigen. Die Ueberführung hat nur den Vorteil, daß der Weg jenseits der Bahn eben fortgeht. Hauptvorteile des Klein-Haasschen Projektes sind das Verbleiben des Ueberganges an seiner jetzigen Stelle und Niedererlegung des Bahnhofes, wodurch der Verkehr für die Altstadt sehr wesentlich erleichtert wird. Es kommt dazu, daß mit der Unterführung der Neubau des Bahnhofes absolut verbunden ist. Die Regierung hat zwar ein neues Aufnahmegebäude zugesagt, aber sie kann die Ausführung bei der Ueberführung des Weges verzögern. Die Niedererlegung des Aufnahmegebäudes hätte weiter den Vorteil, daß der ganze Zugangs- und Gepäckverkehr sich unter dem Planum vollzieht, was eine große Erleichterung bedeutet.

Diese Vorteile der Unterführung fallen sehr schwer ins Gewicht. Demgegenüber wiegen die Gegengründe nicht so schwer. Die Gefahr des Hochwassers ist nicht so groß, sie besteht übrigens für alle tiefergelegenen Strecken. Es lassen sich bei der Unterführung Lichtschächte anbringen, ohne daß die Gleisanlage dadurch beeinträchtigt wird. Was die Kostenfrage betrifft, so glaube ich nicht an die Richtigkeit der großen Mehrkosten, welche die Unterführung bringen soll. Die Kostenrechnung der Regierung beruht auf Grundlagen, die mit dem Klein-Haasschen Projekt nicht harmonieren. Das Projekt der Unterführung kommt nach den Verfassern desselben wesentlich billiger, als die Regierung behauptet. Das vorgelegte Unterführungsprojekt rechnet mit ganz anderen Maßen, als sie der Kostenberechnung der Regierung zugrunde gelegt sind. Was sollen aber schließlich 1½ bis 2 Millionen bei einem Verkehr, wie ihn Pforzheim hat, bedeuten? Hier darf die Geldfrage nicht die letzte entscheidende Rolle spielen, sie hat anderwärts auch nicht den Ausschlag gegeben. Wenn man die Kosten nicht scheut, dann reduzieren sich die Anstände sehr bedeutend. Ich meine, die Wünsche der Stadt Pforzheim hätten einen Anspruch auf Berücksichtigung. Der Minister hat bei der Debatte über den Karlsruher Bahnhof erklärt, der einmütige Widerstand der Bevölkerung sei für die Regierung maßgebend gewesen. Nun, was für Karlsruhes Bevölkerung recht war, muß für die von Pforzheim billig sein. Ich bedaure nur, daß die Mehrheitsparteien nicht einen anderen Standpunkt einnehmen und den Volkswillen respektieren. Erst gratuliert man Herrn Wittum und hinterher stimmt man gegen ihn. Herr Wittum hat den Geist des Radikalismus zitiert. Respektieren Sie den Volkswillen, dann wird auch der Radikalismus nicht eintreten, der übrigens kein politischer in diesem Falle ist. Wollen Sie, daß man nicht zu der Annahme kommen soll, es handle sich um ein Komödienspiel, dann müssen Sie für unseren Antrag stimmen.

Generaldirektor Roth führt dem Vorredner gegenüber aus, daß an der Verzögerung des Baues die Bestimmungen des Enteignungsgesetzes schuld seien, nicht aber die Techniker der Generaldirektion.

Nach einem Schlußwort des Antragstellers Wittum und des Berichterstatters wird die Abstimmung über den Antrag Wittum u. G. verschoben und die Verhandlung nach 9 Uhr abgebrochen.

Morgen 9 Uhr Fortsetzung der Beratung.

Badische Politik.

Der 4. August

als Termin für die Aufräumungsarbeit des Landtages. Die Mehrheit der Senioren der zweiten Kammer widerspricht einer Vertagung nach der Herbstzeit, die Regierung zeigt sich einer Arbeitspause der Landstände gänzlich abgeneigt und will lieber noch tiefer in den August hinein sitzen, als einer Vertagung zuzustimmen. Die dritte im Bunde, die Kammer der höchsten und hohen Herrschaften, gibt schließlich den Ausschlag bei diesem Wettlauf mit bestimmter Startfrist. Die Ober-Kammer hinkt und humpelt im Kurse weit hintennach; die Herren müssen künftig Ueberstunden machen und schlaflose Nächte über den parlamentarischen Vorlagen verbringen, wenn am ersten Samstag des August im Rondell endlich Feierabend gemacht werden kann.

Das Ueberhasten und Aufräumen, das Niederlegen etlicher Aktenstücke in den Papierkorb mag also ein Schauspiel für die Götter geben.

In den Schränken der Kommissionen liegen noch etliche Gesetzentwürfe: die Aenderung der Gemeindebesteuerung, der Kirchensteuer und des Wassergesetzes. Diese Sachen stehen im Zusammenhang mit dem Vermögenssteuergesetze, welches noch im tiefen Schoß der hohen ersten Kammer ruht und in den Tagen vom 21. bis 23. Juli dort beraten werden soll. Dann sinkt der Entwurf wieder ins untere Haus herab.

Ferner ist zu erledigen die Regelung des Familienfideikommisses, ein Einführungsgesetz zum Zivilrecht. Damit will man in dieser Woche fertig werden, ebenso mit der Landwirtschaftskammer. Noch nicht in Angriff genommen ist das Hagelschadengesetz mit dem Antrag auf Verstaatlichung. Das Ortsstraßengesetz ruht noch unbelästigt im Schoß der ersten Kammer.

Am Dienstag wird das Karlsruher Eingemeindungsgesetz auf die Tagesordnung kommen.

Als erledigt ist die Vorlage wegen Naturalverpflegung zu betrachten.

Am Freitag beginnt die mindestens drei Tage dauernde Beratung der Eisenbahner-Petitionen.

Unerledigt liegen in der Budgetkommission die Initiativen wegen der Verhinderung der Rheinschiffahrtsabgaben und der Verwertung der Rheinwasserkräfte.

Der sozialdemokratische Antrag, die Fleischaccise abzuschaffen, ist in der Steuerkommission noch nicht behandelt. Die Justizkommission muß die Vorlagen: die Organisation der inneren Verwaltung, die Aenderung des Preßgesetzes (Pflichtexemplar) in den Papierkorb werfen. Die Anträge zur Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung, zur Diätengewährung an Schöffen und Geschworene sollen noch erledigt werden; ebenso die Vorlage einer Verstaatlichung des Versicherungswesens und der Zentrumsantrag zum Kirchengesetz. Die Landesbauordnung wird im Zusammenhang mit dem Ortsstraßengesetz behandelt, die Unterstützung der Kriegsteilnehmer darf vielleicht auch noch Berücksichtigung finden.

Von den noch zahlreich vorhandenen Petitionen sind 37 schon verhandlungsfähig, dagegen 51 noch unerledigt. Schließlich steht die Beantwortung einer Interpellation noch aus.

So liegen die Dinge im Archiv der heurigen Kammer. Diese Arbeit will man bis zum 4. August gründlich und zur Zufriedenheit des Volkes erledigen? Das ist unmöglich. Die Eile des Arbeitens muß die Güte der Leistungen beeinträchtigen. Jedenfalls tritt eine Verschiebung des Schlusses um mindestens 8 Tage ein. Für die Redner der Opposition wird es schwierig werden, in dieser gespannten Situation in der notwendigen Ausdehnung das Wort zu erhalten. Auf diese Beschränkung hat es die Gegnerschaft vielleicht abgesehen. Es muß künftig dafür gesorgt werden, daß das an Ausdehnung mächtig zunehmende Pensum der Landtage ohne Ueberhastung bearbeitet und erledigt wird.

Die erste Kammer und die Tarifreform.

Der von Geh. Hofrat Dr. Bunte namens der Budgetkommission der ersten Kammer über das Spezialbudget der Verkehrsanstalten erstattete Bericht befaßt sich auch mit der Personentarifreform. Die Kommission hat dieser trotz erheblicher Bedenken zugestimmt, weil eine völlige Ausschließung Badens von der Reform und eine noch weitergehende Isolierung des badischen Verkehrsgebiets, als sie durch die Ablehnung der vierten Wagenklasse geschaffen worden ist, wegen der geographischen Lage des Landes unter allen Umständen vermieden werden muß. Sie gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die getroffenen Vereinbarungen bald zu einer das ganze deutsche Verkehrsgebiet gleichmäßig umfassenden einheitlichen Gestaltung des Eisenbahnverkehrs führen werden. Die Bedenken der Kommission gegen die Vereinbarung gründen sich vornehmlich auf den durch die Verschiebung im Personenverkehr zu erwartenden finanziellen Ausfall, sowie auf die Nichteinführung der vierten Wagenklasse. Die Kommission glaubt, daß sich durch die Ausschließung solcher Wagen auf badischen Strecken erhebliche Schwierigkeiten im Grenzverkehr und auch im Durchgangsverkehr ergeben werden, da Baden auf drei Seiten von Verkehrsgebieten mit Wagen vierter Klasse umgeben ist.

Die vierte Klasse hat man bekanntlich außer in Preußen zurzeit nur noch in der Heimat der Mausfallenhändler, in den „Kulturstaaten" Bosnien und Herzegowina. Kein Wunder daher, wenn es gewissen Herren „bedenklich" erscheint, daß Baden in Deutschland auf diesem Gebiete eine Ausnahme machen will. Schließlich darf Preußen-Deutschland doch nicht hinter Bosnien zurückbleiben. Es lebe der Fortschritt in Preußen-Deutschland!

Zum Scheitern

kommt aller Voraussicht nach die Vermögenssteuervorlage. Die Junker der ersten Kammer haben sich mit den Vertretern der Großindustrie darauf geeinigt, sowohl die Großindustrie als auch die Großgrundbesitzer steuerlich zu schonen. Die Steuerkommission hat beschlossen, an sämtlichen landwirtschaftlichen Steuerkapitalien 20 Prozent abzuschreiben, während die zweite Kammer nur den kleineren Landwirten diese Vergünstigung zuteil werden lassen wollte.

Die landwirtschaftlichen Betriebskapitalien und Fahrnisse sollen von der Besteuerung befreit werden. Ebenfalls ist die Steuerfreiheit für die Pfarrhäuser vorgesehen, was eine Mindereinnahme von 85 000 Mk. ausmacht. Die Progression der gewerblichen Steuerkapitalien wird von 80 auf 50 Prozent (wie in der Regierungsvorlage) herabgesetzt. Der § 86 des Entwurfes, der den Großindustriellen Umlagenachlässe bis zu 40 Prozent gewährt, wurde gestrichen.

Es ist kaum anzunehmen, daß die zweite Kammer diesen Beschlüssen beitreten wird.

Deutsche Politik.

Der liberale Block im Elsaß.

Das liberal-demokratische Aktionskomitee, das aus Delegierten der liberalen Landespartei und der demokratischen Organisationen von Elsaß-Lothringen besteht, hat beschlossen, bei den bevorstehenden Bezirkstags- und Landesausschußwahlen (im September) gemeinsam vorzugehen und einigte sich über die Aufstellung gemeinsamer Kandidaturen.

Einen förmlichen Kniefall

macht die bülowoffiziöse Nordd. Allg. Ztg. vor dem Zentrum. Sie richtete an die Zentrumswähler des Wahlkreises Hagen-Schwelm den flehenden Appell, auch bei der bevorstehenden Ersatzwahl für den freisinnigen Kandidaten einzutreten. Zu solcher Ehre hat es der Freisinn also schon gebracht. Das Zentrum aber winkt ab. Es will sich für Altena-Iserlohn rächen und zwar in der Weise, daß es sofort für den nationalliberalen Kandidaten stimmt, um dem Freisinn eine sichere Niederlage zu bereiten. Als Bedingung fordert es die Zurückziehung des „kulturkämpferischen" nationalliberalen Kandidaten Professor Moldenhauer und Ersetzung desselben durch einen Mann von der Richtung Bassermann. In diesem Falle würde es dann seine eigene Kandidatur zurückziehen. Sollte die nationalliberale Partei diesen Vorschlag nicht annehmen, so sei mit einem Siege der Sozialdemokratie als mit einer unabwendbaren Gefahr zu rechnen. Für die Freisinnigen würde das Zentrum keine einzige Stimme übrig haben.

Das „freisinnige" Berliner Tagblatt glaubt, daß die Nationalliberalen den Handel eingehen und es flennt darüber, daß in Altena-Iserlohn die liberalen Wähler nicht den Rat der Parteileitungen befolgt und für den Zentrumskandidaten gestimmt haben.

Charakterlosigkeit, dein Name ist deutscher Liberalismus!

Eine Reichstagsnachwahl

findet am Freitag, 20. Juli, im Wahlkreis Rinteln-Hofgeismar für den verstorbenen antisemitischen Reichstagsabgeordneten Grafen Reventlow statt. Die Antisemiten haben sich gespalten und zwei Kandidaten aufgestellt. Die Nationalliberalen haben den Handelskammersyndikus Dr. Rode aus Hannover auf den Schild erhoben, der Freisinn den Berliner Rechtsanwalt Röhrig. Kandidat unserer Partei ist wieder Genosse Oskar Vetterlein aus Helmarshausen. Der Kreis ist vorwiegend ländlich und darum nicht leicht zu bearbeiten.

Das Stimmenverhältnis war 1903 bei der Hauptwahl: 6426 Antisemiten, 3488 Sozialdemokraten, [illegible] Nationalliberale, 748 Freisinnige Volksparteiler, [illegible] Klerikale. In der Stichwahl siegte der Antisemit mit 9543 gegen 4030 sozialdemokratische Stimmen.

Ausland.

Holland.

In eine kräftige Wahlrechtsbewegung

ist das niederländische Proletariat wieder eingetreten. Die Demonstrationen für die Verbesserung des Wahlrechts haben wieder begonnen. Am 19. August sind vorbereitende provinziale Meetings in folgenden Städten statt: Leeuwarden, Groningen, Zwolle, Lochem, Doetinchem, Wageningen, Utrecht, Rotterdam, Middelburg, Meppel, Maastricht, während für Nord-Brabant die katholische Provinz (dem sogenannten „dunklen Süden") erst noch ein Ort angewiesen werden muß. Es folgt dann am Sonntag vor dem Zusammentritt der zweiten Kammer, am 16. September, das allgemeine Landesmeeting zu Amsterdam. Es wird die diesjährige Bewegung eine gut organisierte zielbewußte und voraussichtlich eindrucksvolle werden wie nie zuvor; zumal nicht nur in den Städten, wo die Meetings stattfinden, Demonstrationsumzüge mit Musik und fliegenden Fahnen den Eindruck erhöhen werden, sondern die Bedeutung der Bewegung bis in die kleinsten Plätze getragen wird.

Aus der Partei.

Singen, 13. Juli. Der Volksfreund liegt in folgenden Wirtschaften auf: Muffler zum Woldhorn, [illegible] zur Eisenbahn, Gasthof Germania, zugleich Genossenschaftsherberge, Bächler zum Bad. Hof, Kohlhammer zum Deutschen Hof, Hirn, früher Käßner, Müller, Bürgerbrauerei, Stengele zum Pfälzer Hof, Verkehrslokal der Arbeiterradfahrer, Restauration Bächler.

Auswärtige Genossen werden gebeten, diese Lokale zu berücksichtigen; aber auch an die hiesigen organisierten Arbeiter ergeht der Appell, nur diese Lokale zu besuchen. Wirtschaften dagegen, in denen der Volksfreund nicht aufliegt, streng zu meiden. Es ist dies eine Pflicht der Selbsterhaltung, so daß er eigentlich unnötig erscheinen sollte, an das Ehrgefühl der Arbeiter noch extra appellieren zu müssen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

* **Lahr,** 16. Juli. Der Gipserausstand ist beendet. Der Stundenlohn wurde auf 55 Pf. und vom 1. Januar 1907 ab auf 58 Pf. festgesetzt. So meldet die Oberrh. Korrespondenz. Uns ist darüber keine Meldung zugegangen.

Lörrach, 14. Juli. Die Schreiner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Da es sich nur um eine geringe Lohnerhöhung und um die einheitliche Regelung der Ueberzeitarbeit handelt, so dürfte zu erwarten sein, daß die Sache bald geregelt sein wird. Die besseren und größeren Werkstätten haben mit ihren Meistern sich schon geeinigt, da die Meister diese Forderungen wohl als selbstverständlich gehalten haben. Dort ist es auch nicht zur Arbeitsniederlegung gekommen. Einige kleine Meister haben sich dem Arbeitgeberverbande angeschlossen und lassen durch diesen ihren Willen den Arbeitern kund tun. Also dieselben Kleinmeister, die bei jeder Gelegenheit über die Konkurrenz der großen Geschäfte beschweren und in allen Tonarten über diese schelten, wählen zu den Arbeitgeberbund als ihren Anwalt und Sachwalter. Als Dank für diese Liebe werden bei nächster Gelegenheit die kleinen Meister bei Uebernahme einer Arbeit von den größeren so gedrückt, daß sie bei der Arbeit ihre Rechnung nicht finden können. Gehen dabei die kleinen Meister zugrunde, was schadet es — dann ist ein unliebsamer Konkurrent aus dem Felde geschlagen. Wie lange wird es noch dauern, bis die Arbeitgeber begreifen, daß nur in der Regelung des Arbeitsverhältnisses eine Abhilfe für die unlautere, vor allem die kleinen Meister drückende Schmutzkonkurrenz der großen Unternehmer zu suchen ist. Würde dieses verstanden, so würde manchem tüchtigen kleinen Meister das Leben nicht so sauer gemacht, wie es jetzt der Fall ist.

Nicht die paar Pfennig Lohnerhöhung für den Arbeiter sind schuld an der mißlichen Lage des Kleinmeisters, sondern die Submissionsblüten tragen die Schuld daran. Die Lörracher Schreiner haben nichts zu verlieren, wenn sie von hier scheiden. Wenn aber auswärtige Kollegen nach hier zu kommen gedenken, dann mögen diese erst gut informieren über die hiesigen Verhältnisse, wenn sie informiert sind, wozu die Lokalverwaltung gern bereit ist, dann dürften sie sich wohl dafür bedanken, in Lörrach zu arbeiten.

Die Lokalverwaltung des deutschen Holzarbeiterverbandes.
Zahlstelle Lörrach.

Der Generalstreik der Glaser begann in Berlin am Montag in verschiedenen Werkstätten und Firmen trieben. Er hat ziemlichen Umfang angenommen.

Zur Buchbinderaussperrung ergreift nunmehr der Berliner Buchbinderinnung das Wort. Sie hat nämlich in einer Versammlung am 9. Juli die Forderungen der Buchbinder abgelehnt, zugleich aber auch beschlossen:

„Sollte bis zum 21. Juli dieses Jahres eine Regelung des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer mit dem Deutschen Buchbinderverband nicht stattfinden, so haben sich die Innungsmitglieder verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten organisierten Gesellen zu entlassen und nur Gesellen zu beschäftigen, die dem Deutschen Buchbinderverband nicht angehören."

Wenn Arbeiter solche Drohungen aussprechen müssen, so ließe die Anwendung des Erpressungsparagraphen sicher nicht lange auf sich warten. Aber abgesehen hiervon, steht ein solcher Ton der Innung schlecht an, da sie vor einigen Wochen den Gesellenausschuß bei seinen Bemühungen, eine Einigung herbeizuführen, einfach abfallen ließ, bezw. sich zur Einigung außerstande erklärte. Uebrigens ist die Drohung ziemlich ungefährlich, da Kerntruppen, wie die seit 10 Wochen ausgesperrten und in unerschütterlichem Mut ausharrenden Buchbinder sich kaum dadurch beeinflussen lassen werden, wenn zu den 3700 Ausgesperrten noch etwa 100 Personen hinzukommen sollten.

Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kriegserklärung der Innung auch gar nicht so ernst gemeint ist, sondern mehr aus dem Wunsch geboren wurde, die Aussperrung möglichst bald beendigt zu sehen, weil sie den Arbeitgebern viel tiefere Wunden schlägt als den Arbeitern. Dem Buchbinderverband kann es nur lieb sein, wenn bei den Arbeitgebern die Erkenntnis wächst, daß die Aussperrung für sie ein zweischneidiges Schwert ist und er wird gern zu einer Einigung bereit sein, wenn er als Organisation und als Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt wird, mit der man einen gütlichen und annehmbaren Frieden schließen will. In jeden Fall kann der Verband es abwarten, bis der gute Wille vorhanden ist und braucht sich auch nicht durch Drohungen irgendwelcher Art schrecken zu lassen.

g. Der Streik der Glasarbeiter in Nürnberg-Fürth ist am Samstag in einer Versammlung der Streikenden mit 570 gegen 517 Stimmen für beendet erklärt worden unter Annahme der von den Unternehmern angebotenen Zugeständnisse, wonach die Arbeitszeit um wöchentlich eine Stunde verkürzt und eine Regelung der Löhne in den einzelnen Betrieben zugesagt wird. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Kleines Feuilleton.

Seinen 85. Geburtstag feierte Rob. Schweichel am vorigen Donnerstag. Gen. Franz Mehring feierte das Geburtstagskind in der Neuen Zeit. Von den Achtundvierzigern, die sich aus freiem Entschluß unter die Fahne des proletarischen Emanzipationskampfes gestellt haben, ist Schweichel der älteste, wenn auch nicht der einzige; neben ihm steht noch ein anderer Veteran aus dem Jahre der deutschen Revolution, unser um sieben Jahre jüngerer F. A. Sorge in Amerika. Beide sind einst durch das freche Wüten der Gegenrevolution über die deutschen Grenzen gejagt worden, und beide geleitete die Kunst als hohe Trösterin in die Schrecken des Exils, den einen die Musik, den anderen die Poesie. In der modischen Literaturgeschichte freilich sucht man den Namen Schweichels vergebens; da er nie einer Mode gefrönt hat, so klappt die Mode schweigend vor ihm ihr Visier zu. Er ist als Dichter vergessen, wenn anders die papierenen Wechsel gelten, welcher die bürgerliche Literaturhistorie auf die Unsterblichkeit zieht.

Aber der Tag wird kommen, wo diese Wechsel mit Protest zurückgewiesen werden, und an diesem Tage wird auch der Dichter Schweichel wieder zu seinem Rechte gelangen. In der literarischen Geschichte der deutschen Arbeiterklasse hat er einen sicheren Platz, wie ihn Weerth hat, wie ihn andere haben, von denen die deutschen Literaturgeschichtsschreiber auch nichts zu singen und zu sagen wissen. Das heißt nicht eine Tendenz mit der anderen vertauschen, sondern es heißt nur, daß zuletzt immer die Schatten weichen, welche die Tendenz auf wirkliche Kunst wirft. Denn ob man nun das dichterische Talent Schweichels höher oder niedriger einschätze: das Eine kann ihm nicht bestritten werden, und deshalb sollte es ihm auch nicht bestritten werden, daß es ihm immer ernst um seine Kunst gewesen ist, daß er immer nach künstlerischen Prinzipien gearbeitet hat. An seinem ästhetisch bedeutendsten Werke, den Falknern von St. Vigil, hat einmal ein jüngerer Aesthetiker eingehend nachgewiesen, wie streng in der umfangreichen Dichtung die Gesetze des epischen Schaffens beobachtet worden sind, wie sicher die künstlerische, im schönsten Ebenmaß gegliederte Schöpfung auf und in sich selber beruht, wie fest und frei sie sich aus eigener Kraft bewegt, so daß sie kaum noch an einer flüchtigen Zeile in ihren drei Bänden durch einen Spinnwebfaden von subjektiver Bemerkung mit ihrem Schöpfer zusammenhängt.

Eben das künstlerische Gewissen Schweichels hat ihm auch die durchaus kritische Stellung zu dem modernen Materialismus angewiesen, der vor 20 Jahren aufkam. Nicht als ob er je verkannt hätte, was die Hauptmann und Holz und Halbe an wirklichem dichterischen Talent besaßen — er hat lange Jahre zu den fleißigsten Arbeitern im Ausschuß der Freien Volksbühne gehört —, aber wohl empfand und erkannte er, daß hier keine neue Morgenröte anbrach, sondern nur ein flüchtiges Farbenspiel einen unaufhaltsamen Untergang belebte. Denn dieser Dichter war immer ein Mann und immer ein Soldat im Befreiungskampf der Menschheit, und er trachtete nach keinem anderen Lorbeer, als der in dem Boden wurzelt, worauf der Kampf „um die Freiheit" geführt wird, wie der Titel seiner letzten großen Dichtung lautet. In diesem Boden wurzelt überhaupt der echteste und unvergänglichste Lorbeer des Künstlers, der an keiner Laune, an keiner Mißgunst, an keiner Mode des Tages verdorrt, und währte dieser Tage auch Jahrzehnte. In dem siegreichen Geschlecht der Zukunft wird Schweichel zu seinen verdienten Ehren kommen, als der einfache, schlichte Dichter, dessen Kunst der deutschen Arbeiterklasse in dem gewaltigen Ringen ihres Emanzipationskampfes ihre Kämpfe und ihre Leiden verklärt hat.

Ueber boshafte Testamente schreibt die Köln. Ztg.: An boshaften Testamenten ist kein Mangel. Schon ziemlich alt ist das Testament eines reichen Engländers, das folgende Stelle enthielt:

„Meiner Frau, die durch meine Dummheit mein Eheweib geworden, und mit einer Energie, die man anerkennen muß, meinen guten Namen in den Schmutz getreten hat, vermache ich jährlich 5 Pf. St., die ihr aber in Farthings (der kleinsten Kupfermünze des Reiches) ausgezahlt werden müssen, und weiter die kostenlose Abschrift meines ersten, nunmehr gerichtlich für nichtig erklärten Testaments, worin ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von 130 000 Pfd. St. eingesetzt hatte."

Ein anderer hinterließ in seinem Testament seiner Frau einen Farthing, mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Münze solle ihr in einem Briefumschlag ohne Marke zugeschickt werden. So mußte die Witwe also noch Strafporto erlegen. Auch der Mann muß viel in der Ehe ausgestanden haben, der seiner Frau genau 3½ Pence vermachte, „damit sie sich sofort einen Strick kaufe und sich aufhänge".

Tenoristengagen. Der Mannheimer Tenor Fritz Vogelstrom wurde nach Ablauf seines dortigen Kontraktes an die Berliner Hofoper verpflichtet. Er soll die ersten vier Jahre nur 24 000 Mk., im fünften Jahre aber 30 000 Mk. Gage beziehen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Neue Zeit (42. Heft): Freies Kunstheim? — Leben, Wissenschaft und Ethik. Von K. Kautsky. — Kindererziehung und Sozialdemokratie. Von Karl Wendemuth. — Holzsäbel, Strohflinten!!! Von Rudolf Krafft. —

Südd. Postillon Nr. 15 ist wieder reich an Bildern. Ein schönes farbiges Titelbild: die Zusammengehörigkeit von Kapital und Arbeit von M. E. kennzeichnet in seiner „Vorstellung der Fleischtrust-Aktien" die reine lüsterne Habgier. Kleinere Zeichnungen durchbrechen den Text. Der Südd. Postillon führt eine scharfe, aber treffliche Feder, viel Ungemach berieten ihm Polizei und Staatsanwalt, immer wieder kam er durch. — Wir empfehlen den heiteren Schelm, der 10 Pf. pro Nummer kostet.

Notleidende Agrarier betitelt sich eine von unserem Münchener Parteiverlage G. Birk u. Co. herausgegebene Broschüre von Bruno Schmitt. Unter diesem Pseudonym verbirgt sich vermutlich kein Parteigenosse, wohl aber ein genauer Kenner der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unserer Edelsten und Besten, die es immer noch verstehen, dem Volke seine sauer verdienten Arbeitspfennige durch Zölle und Steuern in feudaler Weise abzunehmen. Die Schrift enthält eine Fülle von neuem und bei Wahlen verwendbarem Agitationsmaterial. — Der Preis für die 48 Seiten starke geschmackvoll broschierte Schrift beträgt 40 Pf.

Stadtgartentheater.

Heute Abend gelangt Frühlingsluft zur Aufführung. Morgen Mittwoch wird der Vogelhändler wiederholt.

Das freudige Ereignis.

Den vierten Juli um neun Uhr fünfzehn
Erhielten wir einen neuen Hohenzollernprinzen.
Er besitzt bereits alle herrlichen Gaben,
Welche sie in dieser Familie immer haben.

Seine Laufbahn ist ihm genau vorgezeichnet,
Es geht nach der Uhr, was sich mit ihm ereignet.
Er kriegt infolge seiner großen Vorzüge
Ein Patent als Leutnant in der Wiege.

Er wird dergestalten auch mit den Jahren
Ganz fröhlich im Avancemang fortfahren,
Er braucht die Karriere überhaupt bloß zu erleben,
Und sich keine Mühe nicht dabei zu geben.

Ingleichen wird er einstens zu Bonn studieren
Und sich als Borusse dortselbsten habilitieren,
Denn im ewigen Kreislauf der Hohenzollerntaten
Wird man immer wieder auf das nämliche geraten.

Um dieses langweilige Pensum zu ertragen,
Braucht man einen ziemlich guten Magen,
Oder auch Mangel an hervorstechendem Talente.
Was man aber hier nicht annehmen könnte.

Peter Schlemihl im Simpl.

Badische Chronik.

Freiburg.

16. Juli.

— Am Mittwoch, den 11. Juli, abends 9 Uhr, tagte im oberen Storchensaal, Schiffstraße, die Generalversammlung des Gesangvereins Freundschaft. Dieselbe erfreute sich eines guten Besuchs der Aktiven wie Passiven und ist dies ein Beweis, daß auf beiden Seiten gleiches Interesse vorhanden ist, an den engeren Vereinsarbeiten mitzuberaten. Nach dem Situationsbericht ist der gegenwärtige Bestand der Aktiven 84, der Passiven 98. Die Aktivität hat aus 22 Berufsschichten Vertreter zu verzeichnen, die dank ihrer Ueberzeugung Verkünder der freiheitlichen Tendenz geworden sind und somit auch als klassenbewußte Arbeiter die richtige Etappe beschritten haben. Auch das Organisationsverhältnis derselben kann als ein günstiges bezeichnet werden. Von 84 Aktiven sind organisiert: Politisch und gewerkschaftlich 26, nur gewerkschaftlich 41, nur Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei 7, teils politisch, teils gewerkschaftlich und nebenbei Mitglieder der organisierten Sportskorporationen sind 11 Mitglieder. Volksfreundabonnenten sind nach genauer Kontrolle 62. Wenn auch auf diesem Gebiete noch ein kleiner Rückstand zu verzeichnen ist, so muß doch im allgemeinen konstatiert werden, daß die Sänger in organisatorischer Hinsicht glänzend dastehen.

Auch der Kassenbericht schließt recht günstig ab, sodaß die Besucher der Generalversammlung von der Tätigkeit der Vorstandschaft vollauf zufrieden waren. — Im Verschiedenen wurde unter anderem das Schreiben des Vorstandes des bad. Arbeitersängerbundes bekannt gegeben und dementsprechend behandelt. — Für die im September in Heidelberg tagende Bundes-Generalversammlung wurden zwei Delegierte gewählt. Nach weiteren kurzen Verhandlungen wurde, nachdem der Vereinssängergruß verklungen, die in jeder Hinsicht gut verlaufene Generalversammlung geschlossen.

— Propaganda der Heilsarmee. Am gestrigen Sonntag postierten sich einige Damen und Herren der Heilsarmee (welchen Rang sie begleiten, wissen wir nicht) an dem Waldwege, welcher nach Günterstal führt, auf und hielten abwechselnd Ansprachen und sangen fromme Lieder. Das Auftreten wirkte mehr komisch als feierlich und dürfte der Erfolg kein großer gewesen sein.

— Vom nächsten Semester ab wird an der hiesigen Universität Dr. P. K. Mombert von Karlsruhe als Privatdozent Vorlesungen halten. In Arbeiterkreisen ist Dr. Mombert durch seine Schrift: Die Wirkung der Getreidezölle auf die Lebenshaltung der Arbeiter bekannt.

— Milchküche des Hilda-Kinderhospitals. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. wurden 56 336 Flaschen Säuglingsnahrung und in der Zeit vom 23. Februar bis 30. Juni d. J. 3079 Flaschen (à 1/2 Liter) sterilisierte Milch abgegeben.

— Im Vorort Zähringen hat am 13. Juli ein Italiener nach vorherigem Wortwechsel zwei scharfe Revolverschüsse auf seine Kollegen abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der freche noch nicht 21 Jahre alte Bursche wurde verhaftet und ihm die Waffe abgenommen.

---

* **Säckingen**, 16. Juli. In Niederdossenbach riß das 1½ Jahre alte Töchterchen des Landwirts Burkart eine mit heißem Wasser gefüllte Pfanne vom Herd und verbrühte sich so, daß es starb.

— In bad. Rheinfelden wurde eine männliche Leiche geländet, die kaum mehr erkenntlich war. Es fehlten ihr die Füße.

Konstanz, 15. Juli. Jetzt haben wir in Konstanz die Hochsaison der Feste. Letzten Sonntag feierte der Arbeiter-Radfahrverein sein erstes Stiftungsfest mit Bannerweihe und Preislangsamfahren. Das Fest nahm einen sehr guten Verlauf. Heute feierte der Arbeiterturnerbund des 17. Kreises sein 1. Kreisturnfest in Konstanz. Die ganze Woche hindurch hatte es ununterbrochen geregnet, aber heute am Festtag war das herrlichste Wetter zu verzeichnen. Die Teilnahme der Turner des Kreises war eine allgemeine. Besonders interessant waren die Freiübungen, woran sich mehrere hundert Turner beteiligten. Die Festrede des Herrn Landtagsabgeordneten Venedey fand lebhaften Beifall. (Das letztere bestreiten wir gewiß nicht; immerhin mutet es seltsam an, wenn bei einem Arbeiterfeste ein demokratischer Abgeordneter, der ausschließlich von den Blockparteien gewählt ist und gegen den bei der Landtagswahl ein Sozialdemokrat [Gen. A. Krohn] kandidierte, die Festrede hält. D. Red. d. Volksfr.) Das Fest kann in allen seinen Teilen als ein vollkommen gelungenes bezeichnet werden und wird dem Turnerbund neue Kräfte zuführen. Die Konst. Nachr. haben die ganze Woche die größten Anstrengungen gemacht, um das Fest zu hintertreiben. In ihrer christlichen Nächstenliebe ging diese schwarze Zeitung sogar soweit, daß sie gegen die Abgabe von Quartieren an die Turner bei der Einwohnerschaft Stimmung machte. Genützt hat diese Scharfmacherei nichts. In St. Johann, in der Hochburg der Zentrumspartei, schäumen die schwarzen Brüder vor Wut, daß Petrus dem Feste solch schönes Wetter schenkte.

* **Heidelberg**, 16. Juli. Am Samstag Nachmittag fiel der ledige Friedrich Spring aus Feudenheim, welcher mit dem Schlepper unentgeltlich von Mannheim nach Heilbronn kommen wollte, aus Unvorsichtigkeit bei der Neckarwörthinsel in den Neckar und ertrank.

* **Plankstadt**, 16. Juli. Gestern Morgen wurde im Edinger-Plankstadter Uebergang bei der Blockstation der Linie Friedrichsfeld-Heidelberg ein Reisender vom Zuge überfahren und sofort getötet. Wie man hört, ist es ein Reisender aus Hamburg, welcher in Friedrichsfeld den Zug verfehlte und nun auf dem Bahngebiet nach Heidelberg laufen wollte, um dort Anschluß zu erreichen.

* **Mannheim**, 16. Juli. Erhängt hat sich der Bierbrauer. Wirt Martin Fuchs infolge häuslicher Zwistigkeiten.

Genossenschaftsbewegung.

D. **Bruchsal**, 17. Juli. Man schreibt uns: An dieser Stelle sei nochmals auf die morgen Mittwoch Abend im Kaiserhof stattfindende Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins hingewiesen. Die Tagesordnung enthält so wichtige Punkte, daß ein vollzähliger Besuch erwünscht wäre.

Interessenten können dieser Versammlung auch beiwohnen, wenn dieselben vor Beginn der Versammlung ihren Beitritt zum Verein schriftlich erklärt haben.

Arbeiterfeste.

Sänger.

Durlach, 16. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte gestern und heute die Sängersektion des Arbeiterbundes „Vorwärts" ihr 25jähriges Stiftungsfest und die zweite Fahnenweihe. Recht stimmungsvoll eingeleitet wurde das Fest durch ein Bankett am Samstag Abend in der hübsch dekorierten Festhalle, dessen gesanglicher Teil zum großen Teil von der Sängersektion bestritten wurde. Eine schwungvolle Ansprache des Festpräsidenten, Reichstagsabgeordneten E. Eichhorn, in welcher er den bisherigen Entwicklungsgang des Vereins in großen Zügen darlegte und die Erwartung aussprach, daß derselbe zu einer immer größeren Blüte gelangen und seinen Zweck, die Pflege des freien Männergesangs, im immer höherem Maße erfüllen möge, fand begeisterten Anklang. In mehreren Chören zeigte die Sängersektion unter der sehr tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn E. Hoffmann-Karlsruhe, ihr auf hoher Stufe stehendes Können. Nur ein Chor: „Ein sonnig Plätzchen" von Schulken, ließ noch eine gewisse Unsicherheit in der Durchführung der Einlagen und Uebergänge bei den einzelnen Stimmen erkennen. Geradezu brillant debütierten die Herren Opernsänger A. Bodenmüller (Bariton) und O. Hermann (Tenor) als Solisten, welche in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Sowohl die Baritonsolis Alt-Heidelberg und Romanze aus der Oper: „Nachtlager von Granada", „Das Erkennen" und „Frühling zog ein" von Herrn Bodenmüller, als auch die Tenorsolis „Ungeduld", „Wanderlied" von Schumann, „An der Weser" und Romanze aus der Oper: „Fra Diavolo" des Herrn Hermann entfesselten wahre Beifallsstürme und mußten sich die beiden Herren noch zu einer Dreingabe verstehen.

In der zweiten Abteilung des Programms hielt zunächst der Präsident des Badischen Arbeitersängerbundes, Herr Rob. Kirschnik-Karlsruhe, eine kernige, kurze Ansprache, die in dem Wunsche auf das fernere Wachsen und Gedeihen der Sängersektion, wie des Arbeiterbundes „Vorwärts" im allgemeinen ausklang. Großen Beifall erzielte auch ein Reigen, getanzt von sechs Turnern und deren Damen, geschmackvoll kostümiert und von der Turnsektion gestellte Leiterpyramiden, bei denen besonders die Exaktheit der Ausführung hervorgehoben zu werden verdient.

Auch ein einaktiges Singspiel: „Es muß eine Frau ins Haus", sowohl gesanglich als darstellerisch sehr gut ausgeführt von der dramatischen Sektion, fand sehr beifällige Aufnahme. Die freundliche Mitwirkung einiger Karlsruher Herren, welche verschiedene Quartettvorträge ernsten und heiteren Inhalts in selten glücklicher Vereinigung von gesanglich hervorragendem Stimmenmaterial darboten, trugen nicht wenig zur Verschönerung des Abends bei und wurden von dem dankbaren Auditorium wiederholt hervorgerufen. Bedauerlich war nur der schwache Besuch, insbesondere seitens der passiven Mitglieder des Vereins.

Sonntag Vormittag 11 Uhr fand dann der Weiheakt in der Festhalle statt. Mit kernigen Worten weihte Genosse Eichhorn die prachtvolle, in purpurrot gehaltene neue Fahne, ihre Bedeutung als Symbol der Zusammengehörigkeit, der Gemeinsamkeit feiernd, dabei aber auch das Schimpfliche des Verlassens der Fahne, der Fahnenflucht, hervorhebend. Namens der beiden Patenvereine, Sängerbund „Vorwärts"-Karlsruhe und „Bruderbund"-Mühlburg überreichten hierauf deren Vorstände, ersterer eine prachtvolle Fahnenschleife, letzterer einen kostbaren Pokal mit entsprechenden Widmungen. Einige Liedervorträge schlossen die würdige Feier.

Inzwischen waren von nah und fern die Brudervereine eingetroffen, um durch ihre Mitwirkung das Fest zu verschönern helfen. Um 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Stadt, die durch reichlichen Fahnenschmuck dem ganzen einen einheitlichen festlichen Relief verlieh.

Auf dem Festplatz selbst entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Wohl 2½—3000 Personen mögen anwesend gewesen sein. Dicht scharten sich die Anwesenden um die Tribüne, auf welcher nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Gen. Eichhorn Gesamtchor und Einzelchöre zum Vortrag gelangten.

Mächtig brauste der von mehr als 300 Sängern vorgetragene Gesamtchor: „Frisch auf mein Volk, mit Trommelschlag" (von Kuhn) durch die Luft. Die Einzelchöre gelangten fast ohne Ausnahme sehr gut zu Gehör, und bewiesen, daß auch die Arbeitersänger tüchtiges zu leisten vermögen.

Abends vereinigte ein Festball Mitglieder und Gäste, soweit sie das Dampfroß noch nicht entführt hatte, noch für einige frohe Stunden. Ein Ausflug am heutigen Montag Vormittag auf den Turmberg, sowie ein Volksfest am Nachmittag auf dem Festplatz beschlossen das in allen Teilen schön verlaufene Fest, das wohl jedem Teilnehmer in schöner Erinnerung bleiben wird.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 17. Juli.

Die Aermsten.

Anläßlich des für die bürgerlichen Parteien so blamablen Ausganges der Altena-Iserlohner Wahl schreibt die Bad. Post:

> Gewisse Kreise der bürgerlichen Wählerschaft verdienten, daß sie durch ein sozialdemokratisches Parteiregiment mit Peitschen und Skorpionen gezüchtigt würden! Wenn nicht alles trügt, werden wir in gewissen Großstädten dieses Schauspiel bald erleben.
>
> Ja, und mit den Redakteuren der Bad. Post machen wir den Anfang.

Die Karlsruher Gewerkschaften

in ihrer Entwicklung seit 1895 schildert der Bericht des Gewerkschaftskartells, der dem Arbeitersekretariatsbericht beigegeben ist, wie folgt:

Name der Organisation	Zahl der Mitglieder zu Beginn des Jahres						
	1895	1898	1900	1903	1904	1905	1906
Bäcker	—	—	—	—	—	90	46
Bauhilfsarbeiter	—	—	38	17	44	37	250
Bierbrauer	90	47	85	109	139	231	399
Bildhauer	15	22	35	21	28	31	28
Böttcher	—	—	36	24	35	35	66
Buchbinder	25	26	42	54	42	53	58
Buchdrucker	70	240	290	381	405	445	471
Buchdr.-Hilfsarbeit.	—	—	—	38	62	74	60
Eisenb.-W.-Arbeiter	—	—	—	964	865	1119	852
Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	78
Gärtner	—	—	—	21	27	25	18
Gemeindearbeiter	—	—	—	—	—	126	100
Glaser	30	66	62	64	74	65	96
Gipser	—	20	20	—	40	160	180
Handelshilfsarbeiter	—	8	27	9	43	90	68
Handlungsgehilfen	—	—	—	—	—	—	6
Heizer u. Maschinisten	—	—	—	65	70	91	136
Holzarbeiter	150	160	300	191	290	328	447
Kupferschmiede	—	15	24	21	36	36	28
Kürschner	—	—	—	—	—	12	—
Lederarbeiter	30	87	93	46	65	87	76
Maler	90	20	47	40	70	125	192
Maurer	35	13	22	15	783	1570	2803
Metallarbeiter	237	333	362	573	680	938	1397
Metzger	—	—	—	—	73	50	20
Müller	—	—	—	—	—	—	21
Sattler	10	26	24	23	37	19	23
Schieferdecker	—	—	—	25	20	26	20
Schmiede	—	52	52	25	18	48	86
Schneider	40	50	230	250	296	285	258
Schuhmacher	60	35	37	36	35	35	20
Steinarbeiter	15	30	20	19	21	30	55
Steindrucker	18	19	22	42	49	58	81
Tabakarbeiter	30	21	41	6	45	100	66
Tapezierer	—	23	60	42	40	43	55
Textilarbeiter	—	—	—	2	2	—	—
Töpfer	—	—	—	—	21	20	16
Zimmerer	20	35	45	42	28	30	168
Summa	965	1348	2014	3165	4483	6512	8734

Die vorstehend dargestellte Entwicklung der Gewerkschaften übt auf die gesamte Arbeiterbewegung von Karlsruhe einen stark fördernden Einfluß aus.

„Ein Bierkrieg auf der ganzen Linie

scheint die unausbleibliche Folge der in Kraft getretenen Biersteuer zu sein. Schon jetzt macht sich die Antipathie der arbeitenden Bevölkerung gegen die Verteuerung ihres fast einzigen Genußmittels bemerkbar. Ganz besonders gesunken ist der Konsum von Flaschenbieren, die hauptsächlich in Kantinen und Materialwarenhandlungen ihre Absatzgebiete haben. Die Nachfrage nach alkoholfreien Getränken steigt, neue Verkaufsstellen für Selterwasser werden errichtet, die die Flasche Selterwasser für 5 Pf. abgeben. Von der Standhaftigkeit des Publikums wird es abhängen, ob dieser Zustand ein dauernder, oder wie die Wirte und Brauereien hoffen, nur ein vorübergehender sein wird. Das bedauerlichste Symptom dieser Bewegung wird ein auf alle Fälle eintretender gesteigerter Umsatz von Branntwein sein. Hand in Hand mit dieser Verteuerung geht die Zigarettensteuer. Auch sie wird eine schwere Schädigung der Produzenten und des Zwischenhandels herbeiführen. Viele Händler und Schankwirte werden in der Folge diesen Artikel wegen des zu geringen Umsatzes und Verdienstes ganz aufgeben."

Soweit eine mitteldeutsche Parteikorrespondenz. Inwieweit die geschilderten Wirkungen der Biersteuer sich auch auf Süddeutschland verpflanzen, bleibt abzuwarten.

Verkrachte Krankenkasse.

Ueber die in ganz Deutschland verbreitete Krankenkasse Thalia in Hannover ist der Konkurs eröffnet worden. Die ungedeckten Verpflichtungen betragen etwa 1/2 Million Mark. Mehrere Vorstandsmitglieder sollen seit einiger Zeit flüchtig sein.

Fleischpreise in Karlsruhe

vom 15. Juli bis 1. Aug. nach Angabe der Metzger-Innung:

Ochsenfleisch	per Pfund	. . .	80—84 Pf.
Rindfleisch	„ „	. . .	76—80 „
Kuhfleisch	„ „	. . .	60—64 „
Kalbfleisch	„ „	. . .	84—90 „
Schweinefleisch	„ „	. . .	86—90 „
Hammelfleisch	„ „	. . .	70—90 „

---

* **Trocken-Eierpulver „Pacific"**. Man schreibt uns: So nennt die Firma Schwimmers Trocken-Eierpulver-Fabrik „Pacific" G. m. b. H. in Stuttgart ihr Präparat, das ein vollkommener Ersatz für frische Eierdotter ist. Im Schaufenster des Ladens Kaiserstraße 60 wird mit diesem Präparat gekocht und gebacken und die dort hergestellten Mehlspeisen werden an das Publikum gratis verteilt. Das Ei, welches, wie bekannt, sozusagen die nahrhaftesten Substanzen enthält, war bisher durch seinen teuren Preis dem Arbeiterstand stets ein Leckerbissen, den derselbe sich nicht häufig gönnen konnte. Durch das Präparat „Pacific" aber ist jeder imstande, seinen Eierkuchen oder sonstiges Eiergebäck mit dem großen Nährwert des Eies sich auf billigste Weise herzustellen. Drei Gramm dieses Präparates, welches ungefähr 5 Eierdotter ersetzt, kosten 10 Pf, was eine riesige Verbilligung bedeutet.

* **Waren** verschiedener Art nahm die Ehefrau Mina Isele geb. Beck aus Schwistung, wohnhaft in Daxlanden, von dem Vertreter des Warenhauses G. Schmieder hier auf Kredit mit der Zusicherung, die erhaltenen Gegenstände im Werte von 71 Mk. in Raten abzuzahlen. Daran hatte die Isele aber keinen Augenblick ernstlich gedacht. Für sie hatte es sich lediglich um ein Schwindelmanöver gehandelt. Sie entnahm von der genannten Firma die Waren — Cheviot, Futter, Plüschdecke, Bettdecken und Leintücher — und fand sie alsbald zu versetzen und das dadurch erlangte Geld für sich zu verbrauchen. Das hiesige Landgericht verurteilte sie wegen Betrugs im Rückfall zu 4 Monaten und 14 Tagen Gefängnis.

* **Erschwindeltes Krankengeld.** Der jetzt in Stuttgart wohnhafte Zementarbeiter Adolf Klein aus Rohrdorf hat sich Mitte März bei der Krankenkasse der Baugewerkinnung Karlsruhe ein ihm nicht zustehendes Krankengeld in Höhe von 12 Mk. 60 Pf. erschwindelt. Später suchte er von der Kasse nochmals auf betrügerische Weise einen Geldbetrag herauszuschlagen, was ihm aber nicht mehr gelang. Wegen Betrugs im Rückfall und wegen Betrugsversuchs erhielt der Angeklagte 4 Monate Gefängnis.

* **Schwindler.** Am 29. Juni mietete sich ein angeblicher Bautechniker Wilh. Müller aus Frankfurt a. d. O., der Vertreter einer auswärtigen größeren Firma sein wollte bei einer Witwe in der Akademiestraße ein und wußte sie bald zu bewegen, ihm Darlehen und Bürgschaft für einen neuen Anzug von zusammen 150 Mk. zu geben. Ferner suchte er durch eine Annonce im Karlsruher Tagblatt einen jungen Mann, der gegen eine Kaution von 100 Mk. eine lohnende Stellung erhalten sollte. Ein Handelsschüler fiel darauf herein, zahlte die 100 Mk. und zwei andere jungen Leute waren auf dem besten Wege Kautionen in gleicher Höhe zu verlieren, wenn der Schwindler nicht vorher flüchtig gegangen wäre.

* **Ungetreuer Hausbursche.** Ein hiesiger 21 Jahre alter Hausbursche erhielt am 12. Juli von seinem Arbeitgeber 140 Mk., die er auf der Post einzahlen sollte und ging damit flüchtig.

* **Vergeben werden:** die Herstellung der Zementgehwege beim Neubau des städtischen Krankenhauses an die Firma Wolf und Heinz; Arbeiten für den Neubau eines Schulhauses an der Göthestraße wie folgt: Blechnerarbeiten an H. Werling, Dachdeckerarbeiten an W. Ganz, Herstellung der Blitzableitung an die Mitteldeutsche Telephongesellschaft, Bureau Karlsruhe.

Aus dem Reiche.

Straßburg, 16. Juli. (Brudermord.) In Düttlenheim erschoß der Ackerer Libs seinen Bruder infolge eines Familienzwistes.

Rottenburg, 14. Juli. Ein Mörder in der Uniform. Vor 23 Jahren wurde hier, wie man der Schwäb. Tagw. schreibt, die 18jährige Tochter des Messerschmieds P. Kaltenmark, als sie ihrer Mutter das Nachtessen in die obere Mühle bringen wollte, im Hagenwörth vergewaltigt, ihr ein Knebel in den Mund gesteckt, Arme und Füße zusammengebunden und dann der Körper in den Neckar geworfen. Nach einigen Tagen wurde das Mädchen als Leiche herausgezogen. Diese Tat blieb ungesühnt, und bis zum heutigen Tage wurden verschiedene angesehene Bürger der Tat verdächtigt.

Nun kommt Licht in die Sache. Vor 10 Jahren starb in Friedrichshafen der seinerzeit hier bedienstete Stationskommandant Röslin. Dieser gestand auf dem Totenbette dem Pfarrer die Mordtat; der Pfarrer durfte aber das Beichtgeheimnis, da niemand verurteilt oder unschuldig in Haft genommen war, nicht verraten. Als nun der Pfarrer ebenfalls zum Sterben kam, teilte er seinem Seelsorger das Geheimnis mit und letzterer setzte hiervon die noch lebende Mutter des Mädchens (der Vater starb vor einigen Monaten) in Kenntnis. Ein Mann, der stark im Verdacht stand, legte sich seinerzeit auf die Schienen; auch wurden mehrere Prozesse wegen Beleidigung angestrengt, weil der Vater des Mädchens andere öffentlich als Mörder bezichtigte und nun hat sich das Blatt gewendet, der Mörder steckte in der Uniform und war an der Untersuchung des Falles damals beteiligt.

Erbach i. O., 15. Juli. In Hesselbach, in der Nähe der bayerischen Grenze, wurde bei einem erkrankten 14jährigen Jungen von den Aerzten Genickstarre festgestellt.

Frankfurt a. M., 16. Juli. In den Stubbener Bergen stürzte der Tourist Fritz Soerge von hier infolge Ausbrechens eines Griffes ab und wurde, schwer verletzt, von seinen Begleitern gerettet.

— Von dem Bialler Turm stürzte ein Führer infolge Reißens des Seiles ab; sein Tourist blieb unverletzt. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Nürnberg, 15. Juli. Ein am 28. Juni hier nach Stuttgart aufgegebenes, als unbestellbar zurückgekommenes Postpaket wurde jetzt amtlich geöffnet. Der Inhalt war die Leiche eines männlichen, erdrosselten Kindes.

—e. **Chemnitz**, 15. Juli. Einer großen Schweinerei ist endlich ein Ende durch behördliches Vorgehen gemacht worden. In geradezu ekelerregender Weise hat der Fleischermeister Hermann Gerber in Lichtenstein jahrelang seine Wurstfabrikation betrieben und so das Vertrauen seiner Kundschaft schnöde mißbraucht. Die vor dem Landgericht Zwickau gegen Gerber stattgefundene Verhandlung wegen Vergehens gegen das Fleischschaugesetz förderte eine Menge unglaublicher Einzelheiten zutage. Erwähnt sei, daß verdorbenes Fleisch oder vom Tierarzt verworfene Fleischteile, ferner Geschlechtsteile von Schweinen, ungeborene Kälber u. a. m. in die Wurst gemacht wurde. Um der behördlichen Kontrolle ein Schnippchen zu schlagen, wurde der Stempel von besichtigten Schlachtstücken auf unbesichtigte Stücke übertragen, ein Verfahren, das allerdings nur durch das Fehlen eines öffentlichen Schlachthofes möglich ist. Die Strafe fiel im Verhältnis zu der Schwere und Dauer der gemeinen Manipulationen mild aus; zwei Monate Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe.

Berlin, 16. Juli. Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Sonntag in der Krautstraße 54 in dem sogenannten Gewerbehaus aus, das fünf Höfe umfaßt und etwa 30 Fabrikbetriebe beherbergt. Das Feuer gewann bald gewaltige Ausdehnung, sodaß sechs Löschzüge mit fünf Dampfspritzen zur Bekämpfung des Brandes herbeigezogen werden mußten. Dicht gedrängte Massen, unter denen sich auch viel Gesindel befand, hatten sich in den angrenzenden Straßen angesammelt und erschwerten die Arbeit der Feuerwehr. Dadurch sah sich die Polizei veranlaßt, die bereits getroffenen Absperrungen noch weiter auszudehnen, was aber erst gelang, nachdem größere Abteilungen von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde telegraphisch zur Verstärkung herbeigerufen waren. Es kam hierbei zu Tumulten. Einige Burschen verhöhnten die Beamten bei ihrer Tätigkeit und stachen die Pferde der berittenen Schutzleute mit Nägeln und Messern. Die Polizisten zogen blank. Als bei dem Gedränge dem Schlächtergesellen Karl Schumann der Hut vom Kopf fiel und er sich danach bücken wollte, erhielt er von einem Polizeihauptmann einen schweren **Säbelhieb über die linke Hand**, später auch noch einen Stich. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Zur selben Zeit mußte ein Schutzmann in der Reichenbergerstraße sich gegen eine lärmende Menge wehren. Er wurde, als er eine Verhaftung vornehmen wollte, mit Steinen geworfen. Er gab zwei Schreckschüsse ab und verletzte dann mit einem Schuß einen der Exzedenten am Hals und Ohr. Als Verhaftungen vorgenommen wurden, wollten Freunde die Verhafteten befreien. Dabei kam es zu mehrfachen Verwundungen und Hieben über den Kopf und quer über das Gesicht. Es fanden ungefähr **50** Verhaftungen statt.

So meldet die bürgerliche Presse.

Letzte Post.

Die Pforzheimer Bahnhoffrage im Landtag.

In der heutigen (Mittwochs-Sitzung) wurde der Antrag Wittum auf Unterführung abgelehnt, der auf Ueberführung angenommen. Es standen sich bei der Abstimmung gegenüber das Zentrum und einige Nationalliberale einerseits, die übrige Landtagsmehrheit andererseits.

Beendigung des Hamburger Bauarbeiter-Ausstandes.

Hamburg, 17. Juli. In einer gestern abgehaltenen Versammlung, die bis nach Mitternacht dauerte und einen sehr erregten Verlauf nahm, wurde der Ausstand der Bauarbeiter für beendet erklärt. Auf einigen Bauten, deren Unternehmer die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligten, bleibt die von diesen verhängte Sperre noch bestehen.

Dreyfus und Picquart.

Paris, 16. Juli. Im heutigen Ministerrat machte der Kriegsminister Etienne die Mitteilung, daß Major Dreyfus dem 12. Artillerieregiment in Vincennes zugeteilt worden sei und daß General Picquart ein Kommando im Pariser Militärbezirk erhalten werde.

Vermittelung im Krieg der südamerikanischen Republiken.

Washington, 16. Juli. Die Republiken El Salvador und Guatemala haben die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittelung zur Beilegung ihrer Streitfragen angenommen. Am Samstag Abend griffen die Truppen Salvadors die Guatemalaner bei Platana an. Letztere verloren 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Die über Santa Fé eingedrungene Armee Guatemalas wurde zurückgeschlagen. Der Präsident von Honduras telegraphiert, sein Staat habe den Krieg nicht erklärt.

Nach einer Depesche des amerikanischen Geschäftsträgers in Honduras ist die Republik Honduras bereit, abzurüsten und ihren Konflikt mit Guatemala einem Schiedsgericht zu unterstellen.

Russische Revolution.

Petersburg, 16. Juli. Auf der Güterstation der Nikolaibahn sind die Lastträger in den Ausstand getreten. — Gestern Abend wurde ein Zug der Nowkabahn, der einen betrunkenen Soldaten überfahren hatte, von einer 3000 Köpfe starken Menge überfallen, welche den Schienenweg mit Schwellen verlegte und Stangen in die Räder der Lokomotive steckte. Die Reisenden flüchteten, viele erlitten Verletzungen. Die Menge bewarf den Zug mit Steinen. Eine Explosion auf der Maschine schüchterte die Menge auf kurze Zeit ein und veranlaßte sie zum Ausweichen. Alsbald aber drängte sie sich wieder vor und verfolgte das fliehende Zugpersonal, wobei sie das Stationsgebäude zerstörte. Durch die beschwichtigende Rede eines Arbeiters wurde die Menge schließlich beruhigt.

Petersburg, 16. Juli. Von der Duma wurden heute als Vertreter für die in London stattfindende interparlamentarische Konferenz die folgenden Abgeordneten gewählt: Prof. Kowalewsky von der demokratischen Reformpartei, Roditscheff, Ostrogorsky, Soktschin und Wassilieff von der konstitutionell-demokratischen Partei und Aladjin von der Arbeitergruppe.

Moskau, 16. Juli. Der Bäckerstreik dauert fort. — Unter den Arbeitern der städtischen Wasserwerke gärt es. Die Wasserleitung funktioniert unregelmäßig. Man spricht von einem unmittelbar bevorstehenden Generalstreik. Die Polizei fordert die Einwohner auf, sich mit Wasser und Lebensmitteln zu versorgen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. Verband junger Arbeiter. Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr Versammlung im Auerhahn mit Vortrag von Gen. Kolb. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. 2804 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

K. B. Die Leipziger Firma, welche die im Volksfreund beschriebenen Lampen zur Vertilgung der Schnaken anfertigt, können wir Ihnen nicht angeben, da sie in der betreffenden Notiz nicht verzeichnet war. Wenden Sie sich an unser Parteiblatt in Leipzig, die Leipziger Volkszeitung. Vielleicht kann Ihnen auf diesem Wege die Kenntnis der Firma vermittelt werden. Adresse: Volkszeitung, Leipzig, Tauchaerstraße 19/21.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme an unserem unersetzlichen Verluste, sowie für die reichen Blumenspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung sprechen wir besonders dem **Verband deutscher Brauereiarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe,** sowie dem **Verein organisierter Brauereiarbeiter der Firma Sinner Grünwinkel** unsern herzlichsten Dank aus.

Grünwinkel den 16. Juli 1906. 2801

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theresia Stemmer Ww.

Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 18. Juli, abends halb 9 Uhr in der Restauration „**Möhrlein**", Kaiserstraße 13

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. — 2. **Vortrag** des Landtagsabgeordneten **E. Kräuter** über: „**Die Krankenversicherung in Deutschland und ihre Wirkung für die Versicherten**". — 3. Das Waldfest der Partei. 2798

Recht zahlreichen Besuch unserer Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Gesangverein „Lassallia" Karlsruhe.

Wir setzen unsere Mitglieder hiervon in Kenntnis, daß am **Samstag den 28. Juli, abends halb 9 Uhr** im Hotel „**Monopol**", Kriegstraße unsere diesjährige ordentliche, halbjährliche

Generalversammlung

stattfindet. 2797

Anträge hierzu sind längstens bis zum **24. Juli** einzureichen.

Der Vorstand.

Bad. Frauenverein.

Handelsschule.

Am **14. September 1906, nachmittags 4 Uhr** beginnt das neue Schuljahr. Dasselbe dauert bis Ende Juli nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er zerfällt in solche Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet ist (**Hauptfächer**) und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann. (**Wahlfächer**).

Die Hauptfächer sind:

1. Handelskunde	1	Stunde wöchentlich
2. Kaufmännisches Rechnen	3	" "
3. Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische)	4	" "
4. Kaufmännische Korrespondenz u. Kontorarbeiten	3	" "
5. Handels- und Wechselrecht	1	" "
6. Handelsgeographie	1	" "
7. Volkswirtschaftslehre	1	" "
8. Schönschreiben und Rundschrift	1	" "

Die Wahlfächer sind:

9. Stenographie	2	Stunden wöchentlich
10. Französische Korrespondenz	2	" "
11. Englische Korrespondenz	2	" "
12. Maschinenschreiben	2	" "

und die nötigen Uebungsstunden.

Das Schulgeld beträgt für sämtliche Hauptfächer zusammen (1—8) Mk. 35.—. Für die nach Wahl mitzunehmenden Fächer (9—12) zahlen die Teilnehmerinnen an den Hauptfächern für jedes einzelne Fach Mk. 10.—.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird die Einrichtung getroffen, daß auch Besucherinnen, die beabsichtigen, nur am Unterricht **einzelner** der unter 1—12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten ist, sich die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu verschaffen.

Anmeldungen werden an unterzeichnete Stelle erbeten.

Karlsruhe den 12. Juli 1906. 2800

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins:
Gartenstraße 47.

Bekanntmachung.

Zu der bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin werden voraussichtlich so viele Festgäste in unserer Stadt eintreffen, daß dieselben in den Gasthäusern nicht alle Unterkunft finden können. Wir richten daher an die Einwohner der Stadt, die in der Lage und geneigt sind, für die Festtage, insbesondere für den 19. und 20. September, möblierte Zimmer zu vermieten, hierdurch die freundliche Bitte, die Zimmer unter Angabe der Lage, des Stockwerks und des Preises für einmaliges Uebernachten in unsrer öffentlichen Auskunftstelle, Rathaus Zimmer 2 (Eingang vom Hauptportal) schriftlich anmelden zu wollen. 2662.4

Karlsruhe den 3. Juli 1906.

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.
Der geschäftsleitende Vorstand:
Robert Ostertag, Stadtrat, 1. Vorsitzender. — Julius Bacher, Oberstadtsekretär. Schriftführer.

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1906 bis 31. August 1907.

Bestellscheine, auf welchen die Abonnementsbedingungen angegeben sind, ließen wir den vorjährigen Abnehmern zustellen, auch werden solche Scheine an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Verkaufslokal für Gasapparate, Kaiserstraße 239, Ecke Hirschstraße, verabfolgt.

Abonnementspreise:

Nußkoks (zerkleinert und gesiebt), für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet

per Zentner ℳ **1.20** ab Gaswerk
Stückkoks " " ℳ **1.10** " "

Auf Wunsch wird der Koks zugeführt und in das Haus verbracht; die Fuhrlöhne werden hierbei billigst berechnet.

Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf weiteres 10 ₰ mehr. 2513

Der **Kleinverkauf** von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8—2 Uhr und an den übrigen Wochentagen jeweils vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/4 bis 1/5 Uhr zu Tagespreisen statt, hierbei wird Koks von einem halben Zentner an abgegeben.

Städtisches Gaswerk Karlsruhe.

Keine Belästigung durch Reisende.

Georg Mappes, Karlsruhe

Karl-Friedrichstrasse 20 — vormals August Mappes — Karl-Friedrichstrasse 20

empfiehlt

Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder

Pfaff und Phönix — für Haus- und Gewerbezwecke — Original-Pfeil

die in Bezug auf Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen.

Unentgeltlicher Unterricht auch im Wäschestopfen und der modernen Kunst-Stickerei

Reparatur-Werkstätte, sowie Lager in allen Zubehörteilen 4409

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.

Jede Maschine wird 4 Wochen zur Probe geliefert.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.

Zahlstelle Pforzheim.

Die organisierten Kollegen meiden bis auf weiteres die Werkstätten von

Lorenz Martin, Metzgerstrasse
August Holzwart, Deimlingstr.

Auskunft wird von der Zahlstellenverwaltung erteilt.

Spezialität: Ladeneinrichtungen
Glasschränke, Ladentischaufsätze, Schaukasten
in Holz und Metall gefaßt
Spiegel etc. etc.
fertigt und liefert zu den billigsten Preisen 1098.10
Franz Weber, Schreinerei, Karlsruhe
Luisenstraße 24.

Städtische Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Schwimmunterricht

wird erteilt an **Herren** und **Knaben** von militärisch ausgebildeten **Schwimmlehrern**

an **Damen** und **Mädchen** von geübten **Schwimmlehrerinnen**

Taxe für Erwachsene . . . . . 10 Mark
" " Kinder . . . . 6 "

Achern, Baden.

Restauration zur „Insel Helgoland".

Großer schattiger Garten, schönes Nebenzimmer. Ausschank von Matheserbräu München. Volksfreund liegt auf. 2235.2

Halte mich Ausflügler-Vereinen bestens empfohlen.

Hochachtend
Joseph Adam.

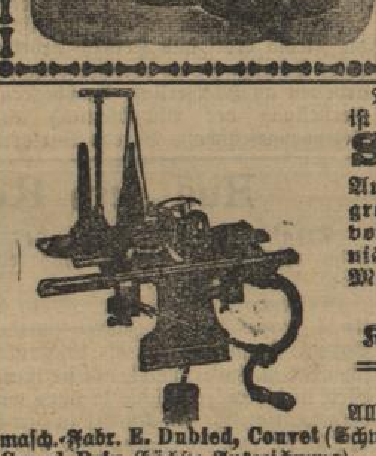
Dampfwaschmaschine „Schneewittchen"

System Weber. (D.R.G.M.)
Passend auf jeden Küchenherd.

Beste Dampfwaschmaschine der Gegenwart.
Unerreicht in Qualität und Ausführung.

Wird jedem Kunden 14 Tage zur Probe, nach den Bedingungen des Garantiescheines überlassen. Dieselben sind in sechs verschiedenen Größen zu haben bei

Ernst Marx
Herd- u. Haushaltungsartikel
Luisenstraße 45.



Der beste Erwerb für **Hausindustrie** ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschen, größte Platzersparnis. Strickunterricht gratis.
Maschinen stets vorrätig am Lager.
Schwinn & Ehrfeld,
Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99
(früher Kaiserpanorama)
Alleinverkauf der berühmten Strickmasch.-Fabr. E. Dubied, Couvet (Schweiz). **Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix** (höchste Auszeichnung).

Heulieferung.

Die Lieferung von 1500 Zentner gutem Wiesenheu für den städtischen Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Montag den 30. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr

bei der Schlachthofdirektion einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 2793

Karlsruhe den 13. Juli 1906.

Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

Fliegenfänger

3 Stück **20** Pfg.

empfehlen 2497.5

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
Kein Rabatt.

Chice Frisuren

werden erzielt nur durch modernste federleichte Haareinlagen.

M. Bierreth, Friseur,
2155.10 **Luisenstraße 34.**

Ofen- und Herdsetzgeschäft
Ludwig Haas, Hafnermeister,
Augustastrasse 1 a,

empfiehlt sich in sämtlichen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, wie **Putzen und Schwärzen, Ausmauern und Reparieren von Oefen und Herden.**

Junker & Ruh-Oefen u. andere Dauerbrandöfen jeder Konstruktion werden unter sorgfältiger Bedienung geputzt und repariert.

Neue Lieferungen werden auf das beste ausgeführt. 2129

Lager von irdenem Geschirr.

Gelegenheitskäufe in neuen Möbeln. Zu den billigen, untenfolgenden Preisen werden verkauft: Chiffonnieres, matt und glanz, mit Muschelaufsatz 39 Mk., Bettladen mit Muschelaufsatz, matt und glanz, Rost, Matratze und Polster 65 Mk., Waschkommode mit Marmorplatte 38 Mk., Schreibtisch 27 Mk. 2447.10

Markgrafenstraße 21/23.

Trockenes

Brennholz

wird abgegeben per Ztr. **1.30** ℳ
Chr. Imle, Stuhlfabrik,
Sofienstraße 9.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
d. Bad. Landesvereins v. Roten +
Ziehung bereits 21. Juli
Beste Gewinnchancen
3388 Bargewinne ohne Abzug Mk.
44,000

1.	Haupt-Gew.	M. 15,000
2.	Haupt-Gew.	M. 5,000
2 à 1000	=	M. 2,000
4 à 500	=	M. 2,000
3380	Gew. zus.	M. 20,000

Los 1 Mk. {11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
versendet:
J. Stürmer, General-Agent Strassburg i. E.
In Karlsruhe:
Carl Götz, Hebelstr. 13,
H. Meyle, Eug. Dahlemann,
L. Michel, J. Heppes. 2393.18

In Karlsruhe: Chr. Frank, E. Füge, Fr. Haselwander, Chr. Wieder.

Die Wirtschaft

zum Badischen Hof

Grünwinkel

ist unter sehr günstigen Bedingungen an tüchtige solvente Wirtsleute per 1. Oktober d. J. zu **verpachten.**

Näheres zu erfahren bei der **Brauerei Sinner, Grünwinkel.**

Kernseife

vollwichtig geschnitten

Ia. weiß nur m. Firmenpreß. } ℔ **23** ₰
Ia. gelb nur m. Firmenpreß. } ℔ **22** ₰

Schmierseife

Ia. gelb ℔ **15** Pfg.
Ia. weiß ℔ **17** Pfg.
Soda
℔ **4** ₰, 5 ℔ **18** Pfg.
Bleichsoda
Paket **8** Pfg.
Reisstärke
℔ **27** Pfg.
empfehlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
Kein Rabatt.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Divan

neue, hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar **45, 50, 55, 60, 65** u. **70 Mk.** schöne Stoffdivan, **35 Mk.** **Große Auswahl,** gute, sol., selbstangefertigte Arbeit **unter Garantie nur im Spezialgeschäft f. Polstermöbel.** Auswärtige Lieferung franko. **Rud. Köbler,** Tapezier, **Schützenstraße 56,** Magazin im Hof 2532

Reparaturen

an **Motorfahrzeugen, Fahrräder, Nähmaschinen.** Anlage von **Haustelegraphen usw.** prompt u. billigst bei **H. Butsch, Mech., Adlerstr. 8.**

Lager in neuen und gebrauchten Motor-Fahrrädern u. Nähmaschinen-sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile, Vernicklung u. Emaillierung sowie Einsetzen von Freilaufnaben mit u. ohne dopp. Uebersetzung allerbilligst. 856

Kleidermacherin

empfiehlt sich im Anfertigen von **Damen- und Kinderkleider,** sowie im Abändern. 2350.5

Näheres **Werderplatz 33,** 2. St.

Alle Polsterarbeiten

neue und Reparaturen besorgt am besten und billigsten 2577.3

Tapezier Fr. Steidlinger,
Schillerstraße 12.

Stadtgartentheater Karlsruhe.
Dienstag den 17. Juli 1906
Frühlingsluft.
Operette in 3 Aufzügen nach Jos. Strauß.

Zum Ansetzen

empfehle unter **Garantie für Echtheit:**
Ia. Frucht- und Kornbranntwein,
Ia. alten Nordhäuser Kornbranntwein
von **60** Pfg. bis Mark **1.20** per Liter.
Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschgewasser.
Von 5 Liter ab Preisermäßigung u. frei ins Haus geliefert.
W. Erb, am Fidelplatz.

Karlsruhe.

Empfehle mich im Rasieren, Haar- und Hühneraugenschneiden, sowie im Zahnziehen; Kinder bis zu 14 Jahren berechne billiger. 2714

Um geneigten Zuspruch ersucht

K. Mösch, Friseur,
Bahnhofstr. 12.

NB. Volksfreund liegt auf.

Zur Einmachzeit

empfehle
Ansatzflaschen
Einmachgläser
Verschlussgläser
Dunstkrüge
Steintöpfe
Einkochapparate
zu billigsten Preisen.
1. Haus- u. Küchengeräte-Mag. der Südst.
N. Hebeisen
Werderplatz 36. Prompt. Versand.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Uhren, Goldwaren u. Musikwerke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Taschenuhren, Regulateure, Wand- u. Weckeruhren, Spieldosen u. Grammophone,** ebenso **Trauringe, Uhrketten, Armbänder, Ohrringe, Brochen, Kragen- u. Manschettenknöpfe, Ringe** in Gold- und Silber. Berechne die Reparaturen an Uhren und Musikwerke zu billigsten Preisen. Taschenuhr-Feder einsetzen und ölen **1 Mk.,** Glasaufsetzen **20 Pfg.** usw.

Karl Billian
Schützenstraße 55, vis-à-vis dem „Auerhahn".

Gebe auch auf Teilzahlung.
Stets einige hundert Uhren auf Lager. 2399.12

Darlehn auf Möbel Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

4. Juli: Karl Josef, Vater Josef Kiefer, Milchhändler. 5. Juli: Heinrich Arno, V. Rudolf Rieß, Bäckermeister. 7. Juli: Karl Albert Ernst Rolf, Vater Hans Schmidt, Konzert-Direktor 9. Juli: Barbara Charlotte Hilda Maria, Vat. Wilhelm Lorenz, Ingenieur u d Kommerzienrat. 10. Juli: Hermine, V. Gottfried Zimmermann, Maschinenarbeiter. Johanna Cäcilie, Vat. Karl Heitzmann, Bahnarbeiter. Anna Stefanie Kunigunde, V. Stefan Witwitzky, Kanzleiassistent. Elisabetha Johanna, Vater Ludwig Pozzi. Maurer. 11. Juli: Friedrich Karl, V. Christian Gittinger, Diener. 12. Juli: Magarete Luise, V. August Oebel, Schlosser. Hedwig Elisabeth, V. Wilhelm Schmitt, Friseur. Karl Ludwig, Vater Karl Fix, Schlosser. Gustav Otta, V. Karl Weber, Maler.

Eheaufgebote:

12. Juli: Karl Dörr von Markelsheim, Bahnarbeiter hier, mit Anna Mahlschnee von Eichelberg. Leonhard Meininger von Impfingen, Handelslehrer in Bühl, mit Emma Oberle von hier. Wilhelm Bindner von Freiburg i. B., Schlosser hier, mit Frieda Steck von hier. Max Rosenthal von Oberlauchringen, Kaufmann in Frankfurt a M., mit Jenni Ettlinger von hier. Stefan Burster von Ottersdorf, Eisendreher hier, mit Luise Steinbach von hier.

Eheschließungen:

12. Juli: Paul Trautvetter von Reichenbach, Hofmusiker hier, mit Lina Sander von hier. 14. Juli: Bernhard Wenning, gen. Felix Baumbach, von Duisburg, Großh. Hofschauspieler hier, mit Anna Blum von hier. Gabriel Kreber von Singen, Fabrikarbeiter hier, mit Paulina Rüdenauer von Assamstadt. Vinzenz Baumgärtner von Oestringen, Oberwächter hier, mit Karolina Deuchler von Unteröwisheim. Oskar Elsner von Berlin, Trompeter hier, mit Anna Schmitz von hier. Adalbert Kunich von Muggensturm, Küfer hier, mit Adolfine Heid von Würmersheim. Franz Kasper von Gernsbach, Tapezier hier, mit Elsa Back von hier. Heinrich Schüle von Durlach, Maschinenarbeiter hier, mit Karolina Kopp von Freiburg. Peter Bernhart von Espasingen, Bierführer hier, mit Anna Reutter von Nürtingen. Michael Knapp von Steinbach, Schlosser hier, mit Emma Mechler von Steinbach. Wilhelm Linder von hier, Weißgerber hier, mit Johanna Weber von hier. Friedrich Goldschmidt von Durlach, Blechnermeister hier, mit Rosa Barth von hier. Martin Marsilius von Kreuznach, Küfer hier, mit Marie Brechtel von Herxheimweyher. Friedrich Lutz von Knielingen, Zimmermann allda, mit Reinhilde Schiatti von Rastatt.